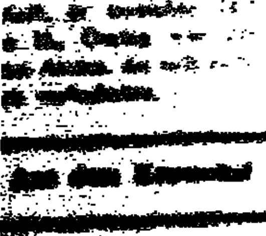
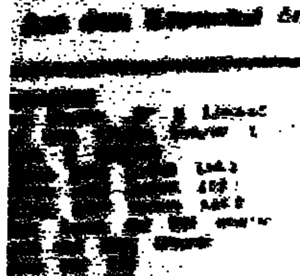
ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 26. MAI 1975 • PREIS: IL 1.40


Kein Ende der Kämpfe in Beirut

Terroristen und Phalanga sollen entwaffnet werden

Beirut (UPI, R) — Noch nicht bestätigte Gerüchte besagen, dass die libanesische Militärregierung ihren Rücktritt erwägt, und die Demission in der Nacht auf heute einreichen wird. Die Kämpfe gingen auch gestern weiter und haben bisher in den letzten fünf Tagen 57 Tote und 176 Verwundete gefordert. Die syrische Regierung informierte Präsident Franghie, dass sie in dem Militärkabinett ein illegales Regime erblicke. Aehnlich soll sich auch Präsident Sadat von Aegypten in einer Note an den libanesischen Präsidenten geäussert haben.

In den späten Nachtstunden wurde aus Beirut gemeldet, der syrische Präsident Assad habe sich damit einverstanden erklärt, dass die Palästinenser und die Phalanga-Kommandos entwaffnet werden sollen.

WEITER HEFTIGE KÄMPFE

Auch gestern kam es trotz der Erklärungen der neuen Militärregierung zu schweren Zwischenfällen in Beirut. Beide Seiten, Phalangisten und Terroristen setzten Raketen, Granaten und Bomben ein. Beide Parteien leisteten den Regierungstruppen Widerstand, die ihre Barrikaden schleifen wollten. In dem Tajune-Viertel unweit des Flugplatzes und in der Nähe des Schlachthauses an der zum Flugplatz führenden Hauptstrasse, kam es zu Zusammenstössen mit der Armee, die einige Barrikaden angreifen wollte.

Der moslemische Führer und Mufti des Libanon, Scheich Hassan Chaled, wich dem Druck der Palästinenser und linksgerichteten Kreise. Er trat von seinem Amt zurück, nachdem er vorher vor einer Verschlechterung der Lage gewarnt und die Wiedereinsetzung einer demokratischen Regierung gefordert hatte.

KISSINGER: WATERGATE AN ALLEM SCHULD

Dr. Henry Kissinger sagte am Sonnabend, die Watergate-Affäre trage an dem Fall der Regierung Thieu in Südvietnam die Schuld. In einem Fernseh-Interview erklärte der Minister, die interne Lage in den USA habe sich verheerend auf die Lage in Südvietnam ausgewirkt.

Neue politische Bewegung

Eine Gruppe von Personen aus der Bürgerrechtsbewegung, die der neuen Yaad-Gruppe nicht beigetreten ist, will eine eigene „Zentralpartei" gründen, der die Schinui-Gruppe und die Unabhängigen Liberalen beitreten sollen. Kontakte zwecks Besprechung des Projekts sollen mit Unterstützung der Schinui-Gruppe aufgenommen worden sein.

DEMONSTRATION

Eine Demonstration vor der amerikanischen Botschaft in Tel Aviv, die für morgen um 15.30 Uhr anberaumt wurde, hat die „Frauenbewegung für die Sicherheit Israels" in einem Brief an die Presse angekündigt.

GESUNDHEITSMINISTER BOLIVIENS IM LAND

Der Gesundheitsminister von Bolivien, Dr. J. T. Nevarro, ist gestern als Gast unseres Gesundheitsministeriums zu offiziellem Besuch im Lande eingetroffen.

Drusen in den diplomatischen Dienst

Handels- und Industrieminister Chaim Barlew erklärte, er sei bereit, Jugendliche aus der drusischen Gemeinschaft an israelischen diplomatischen Vertretungen im Ausland als Handelsattachés anzustellen, wenn sich geeignete gut ausgebildete Kandidaten melden. Der Minister informierte den Verband jugendlicher Drusen über den Beschluss. Bei Wochenende hatten Vertreter des Verbandes bei Barlew vorgesprochen.

NEUBESETZUNG DER ATOMENERGIE-KOMMISSION

Gestern bestätigte die Regierung die Neubesetzung der Mitgliedliste der israelischen Atomenergie-Kommission, die sich aus Ministerpräsident Rabin als Vorsitzender und 20 zusätzlichen Mitgliedern zusammensetzt.

Das neue Mandat der Kommission hat bis Ende 1976 Gültigkeit. Unter den 20 Kommissionsmitgliedern sind nur vier neue Gesichter, darunter der ehemalige Generalstabschef, Raw Aluf (R) David Elasar. Als Koordinator des Ausschusses wurde Prof. Josef Adar bestimmt.

Besorgnis in den Kreisen der Maroniten von Haifa

Die Maroniten-Gemeinde in Israel, die vornehmlich in Haifa und Umgebung lebt, ist wegen der Vorfälle im Libanon ausserordentlich beunruhigt und besorgt. Der Sekretär der Gemeinde von Haifa, Anis Aboud, erklärte, die Gemeinde werde an die Weltöffentlichkeit appellieren und sich unter anderem an die Vereinigten Staaten, an Frankreich, welches ein Verteidigungsabkommen mit dem Libanon hat, und an den Papst wenden. Anis Aboud sagte einem Rundfunkkorrespondenten, seit Monaten sei es auf Grund von Berichten, die er erhielt, zu Provokationen palästinensischer Terroristen gegenüber christlichen Bürgern gekommen. Die Maroniten erwägen auch, sich an die Regierung Israels zu wenden. Die Gemeinde in Israel zählt 4 500 Mitglieder. Anis erinnerte an ein Abkommen des maronitischen Patriarchen mit Präsident Weizmann, in dem festgelegt war, dass der Staat Israel die Maroniten zu schützen habe.

„MOSLEMS WOLLEN LIBANON ZUM KONFRONTATIONSSTAAT MACHEN"

Beobachter melden, die Moslems hätten Interesse daran, den christlichen Einfluss im Libanon zu drosseln. Nur dem Einspruch christlicher Kreise ist es zuzuschreiben, dass der Libanon bis zum heutigen Tage kein Konfrontationsstaat Israels geworden ist.

Keine Verhandlungen ueber Zwischenregelung mit Aegypten

Jerusalem (HM) — Eine gestern veröffentlichte Pressemeldung dementierend, sagte der Regierungssekretär nach der gestrigen Kabinettssitzung, dass es keine „detaillierten Verhandlungen über Einzelheiten einer israelisch-ägyptischen Zwischenregelung" zwischen Vertretern Israels und der USA im Laufe der letzten Tage gegeben habe. Der Regierungssekretär bestritt jedoch nicht, dass es laufende Kontakte zwischen den beiden Regierungen gebe.

Armee-Aktion im Südlibanon: Tote und Verwundete auf beiden Seiten

(WT) — Gestern vor Tag waren Zahal-Truppen in libanesischem Grenzgebiet tätig und zwar im Rahmen der Bemühungen, die Infiltration von Terroristen auf israelisches Gebiet zu verhindern. Diese Einheiten kamen in den späten Nachtstunden unter feindliches Feuer, welches auf sie aus der Gegend des libanesischen Dorfes Ajta-A-Scha'ab (fünf Kilometer östlich von Sar'id)) eröffnet wurde.

Unsere Truppen erwiderten das Feuer, welches allem Anschein nach auch von libanesischen Armeeeinheiten kam, die sich in der Nähe befanden. Im Verlauf des Schusswechsels wurde auf unsere Truppen auch Artilleriefeuer eröffnet. Die israelische Luftwaffe wurde eingesetzt, um das Artilleriefeuer zum Schweigen zu bringen.

Unsere Truppen durchsuchten die Häuser des Dorfes Ajta-A-Scha'ab und kehrten schliesslich nach Erfüllung ihrer Aufgabe auf israelisches Gebiet zurück.

Diese Aktion unserer Truppen ist aufgrund von Nachrichten durchgeführt worden, welche von Konzentrationen der Terroristen im Grenzgebiet sprachen. Sie richtete sich nicht gegen das libanesische Militär.

Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur machte gestern abend im Fernsehen nähere Angaben über die Zahalaktion im Libanon. Aus den Worten des Generalstabschef ergibt sich folgendes Bild:

In der Nacht auf gestern waren einige israelische Truppenabteilungen auf libanesischem Gebiet tätig. Eine dieser Abteilungen stiess bei Nacht in der Nähe des libanesischen Dorfes Ajta-A-Scha'ab auf eine bewaffnete Gruppe und griff sie an. Der Kommandant der Zahal-Truppe, sowie sein Funker fielen im ersten Angriff und der stellvertretende Kommandant übernahm die Führung der Truppe. Es gelang im Kampf die Libanesen zu überwinden. Wie sich später zeigte, befanden sich auch libanesische Soldaten im Kampf. Sieben dieser Soldaten fielen bei dem Gefecht.

Nach Beendigung des Kampfes kam der stellvertretende Kommandant der Zahaltruppe zur Ansicht, er könne sich bei anbrechendem Tageslicht nicht zurückziehen und beschloss daher auf libanesischem Gebiet in relativ günstigen Verteidigungsstellungen zu verbleiben. Die Verbindung mit der Truppe war durch den Tod des Funkers und durch eine Beschädigung des Funkgerätes unterbrochen worden.

Daraufhin wurde beschlossen, einen grösseren Truppenkörper auszuschicken, um die im Libanon verbliebenen israelischen Soldaten zurückzuholen. Die Libanesen eröffneten daraufhin Artilleriefeuer auf die vorrückenden Israelis. Unsererseits wurde Artillerie und Luftwaffe eingesetzt. Ausserdem teilten wir den Libanesen über die UN-Beobachter mit, dass sich unsere Aktion nicht gegen die libanesische Armee sondern lediglich gegen Terroristen richte. Daraufhin zogen sich die libanesischen Soldaten aus der Nähe der Grenze zurück. Unseren Truppen gelang es, die Verbindung mit der bei Ajta-A-Scha'ab verbliebenen Einheit aufzunehmen und sie auf israelisches Gebiet zurückzubringen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Unsere Armeebehörden haben den Familien der Gefallenen entsprechende Mitteilung gemacht.

Auf der Frage, ob eine solche Aktion in diesem Augenblick berechtigt war, wo im Libanon eine Militärregierung ernannt wurde, erklärte Raw Aluf Gur, die Erfahrung zeige, dass die arabischen Terroristen sich von Aktionen gegen Israel durch innere Zwistigkeiten nicht abhalten lassen.

Allon stellt sich hinter Chaim Herzog

Jerusalem (HM) — In einer Reaktion auf Anschuldigungen, die von MdK Jigal Horowitz gegen Aluf (R) Chaim Herzog, designierten Chef der israelischen Delegation am UN-Hauptquartier in New York erhoben worden waren, gab Aussenminister Allon gestern die nachfolgende Stellungnahme zur Veröffentlichung frei:

„Die Vergangenheit von Aluf (R) Herzog ist mir wohl bekannt und Aluf (R) Herzog geniesst mein vollstes Vertrauen. Ich hege keine Zweifel, dass Chaim Herzog mit allen erforderlichen Qualifikationen ausgestattet ist, um Israel ehrenvoll und erfolgreich in der UN zu vertreten, einem Forum, dass sich durch äusserst schwere objektive Bedingungen und komplizierte Beziehungen inbezug auf den Staat Israel kennzeichnet.

„Ich habe das Einverständnis Herzogs den angebotenen Posten zu übernehmen, mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Man kann sich nur wundern, dass es MdK Horowitz für erforderlich fand, ausgerechnet vor der Abreise Herzogs nach New York, zur Übernahme des neuen Postens, und zwei Monate nachdem die Regierung seiner Nominierung einstimmig ihren Segen gab, diese Schmierkampagne gegen Herzog zu eröffnen."

König Chaled erkennt Israel »in den Grenzen vom 4. Juni 1967« an

In einem Interview in der Zeitung „Washington Post" erklärte der König von Saudien, er sei bereit, Israel in den Grenzen vor dem Sechstagekrieg anzuerkennen, doch stelle er die Bedingung, dass Israel einen Palästinenstaat anerkennt, der zwischen Israel und Jordanien liegen soll. Die „Washington Post" erblickt in dieser Erklärung die erstmalige Anerkennung Israels durch Saudien. König Chaled sagte des weiteren in dem Interview, Saudien würde einem Palästinenserstaat finanziell unter die Arme greifen. Schliesslich forderte der Monarch Washington auf, an Aegypten und Syrien Waffen zu liefern, um beide Länder von der Sowjetunion unabhängig zu machen.

Aehnlich hätte sich auch Präsident Sadat am 15. Mai in Kuwait ausgedrückt. Sadat sagte damals: Israel in seinen Grenzen vom 4. Juni 1967 ist eine Realität. Die sowjetischen Führer erklärten mir bei meinen Moskau-Besuchen 1971 und 1972, dass an diesen Grenzen Israels nicht gerührt werden dürfe. Sadat meinte, der Gedanke, Israel „ins Meer werfen zu wollen", sei eine Utopie, für die er sein Volk und seine Armee nicht opfern werde.

Gestern erklärte der ägyptische Präsident zu seiner bevorstehenden Zusammenkunft mit Präsident Ford am 1. Juni in Salzburg: „Ich will Ford eine einfache Frage stellen: Schützen die USA Israel innerhalb seiner Grenzen oder innerhalb des Territoriums, welches es mit Gewalt den Arabern entrissen hat?

US-PARLAMENTARIER ZU BESUCH EINGETROFFEN

Donald W. Riegle, Jr., ein Mitglied des Auswärtigen Ausschusses im US-Repräsentantenhaus ist gestern nachmittag aus Jordanien kommend, über die Allenby-Brücke zu einem viertägigen Besuch als Gast des Aussenministeriums in Israel eingetroffen.

Schon wenige Stunden nach seiner Ankunft traf Riegle mit Verteidigungsminister Sch. Peres in Jerusalem zusammen. Heute wird er mit dem Vorsitzenden des Knessetausschusses für Auswärtiges und Sicherheit, Jizchak Navon, zu Mittag speisen. Morgen besucht er die Golan-Höhe und Kirjat Schmona. Übermorgen trifft er den Histadrut Sekretär, wonach er das Land verlässt.

Soldatinnen als Aushilfs-Schwestern in den Krankenhäusern

Wegen des besorgniserregenden akuten Mangels an Krankenschwestern, kam das Kabinett im Rahmen einer gestern abgehaltenen Debatte überein, eine besondere Einheit medizinischer Krankenpfleger innerhalb der israelischen Armee zu errichten.

Das Problem kam auf Wunsch von Gesundheitsminister Schemtov zur Sprache. Schemtov sagte, er habe die ganze Zeit gehofft, dass sich der Mangel an Krankenschwestern in den Hospitälern durch die Mobilisierung religiöser Mädchen für Krankenpflege-Dienste beheben lassen werde. Leider werfe diese Frage jedoch ein innerhalb der Koalition von der RNP umstrittenes Problem auf, so dass es vorläufig für eine spätere Erörterung im Kabinett verlagt werden muss. Unser HM-Korrespondent fügt ergänzend hinzu: Die neue Einheit wird Soldatinnen und Soldaten, die sich für Krankenpflege-Dienste in den Hospitälern eignen, für diesen Zweck absondern und über die verschiedenen Heilstätten des Landes verteilen. Der Verteidigungsminister sagte in Beantwortung einer Frage des Gesundheitsministers, er glaube, im ersten Stadium einige Hunderte von Freiwilligen unter den Soldatinnen und Soldaten für diesen Sonderdienst abzweigen zu können. Bekanntlich sind die Krankenpflege-Posten in den Spitälern aufgrund eines vorherigen Regierungsbeschlusses eingefroren worden, ganz abgesehen davon, dass sich in diesem Berufszweig ein starker Mangel an Angebot bemerkbar macht. Das Kabinett hat die Absicht, auf einer seiner kommenden Sitzungen den gefassten Beschluss der Einfrierung von Krankenpflege-Posten zu revidieren. Zu diesem Zwecke soll ein ad hoc Ausschuss, bestehend aus Vertretern des Gesundheitsministeriums, des Finanzministeriums und des Staatsbeamten-Komissariats, vereinbarte Empfehlungen zur Begutachtung der Regierung ausarbeiten.

Prof. A. BARAK — Rechtsberater der Regierung ab 1. Juli

Jerusalem (HM) — Mit Wirkung vom 1. Juli, wird Prof. Aharon Barak, Meir Schamgar als Rechtsberater der Regierung ablösen. Gestern gab das Kabinett diesem Amtswechsel seine Zustimmung.

Prof. Barak wurde 1936 in Litauen geboren, wanderte 1947 ein und absolvierte die juristische Fakultät der Hebräischen Universität Jerusalem. Er diente 1958—1960 mit Rücksicht auf seine zusätzliche akademische Ausbildung als Wirtschaftler, in der israelischen Armee, war später Assistent an der juristischen Fakultät der Hebräischen Universität und wurde als Beamter des Justizministeriums dem Finanzausschuss der Knesset zugeteilt, bevor er sich nach seiner Promovierung als Rechtsanwalt im Jahre 1963 selbstständig machte. Im gleichen Jahre erhielt er auch seinen Doktor jur., wurde später fast zwei Jahre lang Ausbildungsstudent der Harvard Law School und 1968 Professor an der juristischen Fakultät in Jerusalem.

aus dem Lande

Die Auszahlung von Altersrenten wird sich vielleicht dieser Tage verzögern, da die Beamten d. Nationalversicherungsinstituts (Bituach Leumi) Sanktionen proklamiert haben.

„Wer seine Angelegenheiten bei einer amtlichen Behörde telefonisch erledigen kann, muss sich nicht persönlich in das Amt begeben." Diese Verfügung ist gestern schriftlich von dem Staatsbeamtenkommissariat an alle Beamten zugeleitet worden.

Chana Levi, 25, die von einem öffentlichen Telefon in der Allenby durch „Manipulationen mit Telefonmarken" Gratisgespräche führte, ist gestern in Tel Aviv zu einer Geldstrafe in Höhe von IL 100 verurteilt worden.

Machmud Ali Alinat, 32, aus dem Dorf Mgar im Galil wurde wegen Ermordung von drei Bewohners des Dorfes zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt.

Der Mörder von Meir Ben Lulu, Meir Asur, ist zu neun Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Die Tel Aviver Stadtverwaltung schliesst illegale Verkaufsstände von Wassermelonen. Drei Stände, die den Fussgänger- und Strassenverkehr behinderten, sind gestern geschlossen worden.

Eine viertel Million Menschen haben bisher die Büchermesse in Tel Aviv besucht, die Dienstag (morgen) geschlossen wird.

Pinchas Ejlon, Vorsitzender des Munizipalitätenverbandes, warnte, die Ortsverwaltungen würden Privatanleihen aufnehmen müssen, wenn die Regierung nicht unverzüglich die versprochenen finanziellen Zuschüsse an die Munizipalitäten leisten werde.

Zu Dürregegenden sind die Bezirke Negew, Lachisch und Bet Schean erklärt worden. Der Dürreschaden in Höhe von IL 5 Millionen betrifft 100 000 Dunam Ackergebiet.

Den 1. Toto-Preis d. 37. Runde hat kein Teilnehmer gewonnen. In den zweiten Preis, 12 richtige Resultate, teilen sich zehn Gewinner, die je IL 8 300 gewannen.

DAS WETTER

Trocken und heiss, niedrige Luftfeuchtigkeit, niedriger Wellengang.

Temperaturen: Jerusalem, Emek Jesreel und Galil 6—31; Tel Aviv und Haifa 17—26; Lod und Hule 15—32; Golan-Höhen 16—30; Tiberias 18—33; Totes Meer 20—37; Beer Schewa 14—34; Ejlat 22—39 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE VORGÄNGE IM LIBANON

Die stürmischen Entwicklungen im Libanon werden in den Leitartikeln der Tagespresse eingehend gewürdigt, wobei auch die Konsequenzen dieser Ereignisse für Israel gezogen werden.

Haarez ist der Meinung, dass die Militärregierung im Libanon versuchen wird, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Aber solange die Regierung sich an die alten Abkommen von Kairo hält, wird es nicht möglich sein, die Ruhe herzustellen. Es ist nicht anzunehmen, dass die Untergrundverbände sich an Regelungen halten werden, die dem Gesetz Respekt verschaffen. Auch die Militärregierung wird keine Lösung für die chronischen Probleme bringen, unter denen der Libanon leidet.

Dawar sieht in dem Versuch der Bildung der Militärregierung den Willen des Präsidenten Franghie und der Christen, im Libanon der Herrschaft der Terroristen ein Ende zu machen. Diese Verbände werden sich wehren und daher steht dem Libanon ein Bürgerkrieg bevor, wie wir ihn bisher selbst in dem von inneren Konflikten zerrissenen Libanon noch nicht gekannt haben. Angesichts der weitgehenden Unterstützung, die die Terroristen in den arabischen Ländern geniessen, werden sie sich mit einer Beschränkung ihrer Betätigungsfreiheit nicht zufrieden geben und daher kann jetzt das Schicksal des delikaten Gleichgewichts der religiösen Kräfte im Libanon entschieden werden.

Hazofe ist der Auffassung, dass die nächsten Tage uns lehren werden, ob im Libanon eine Regierung entstehen wird, die das Gesetz in Kraft setzen kann oder ob die Herrschaft auf die Terrorverbände übergeht. Das Blatt äussert Zweifel, ob die neue Regierung genug Kraft besitzt, um sich gegen die innere Opposition und gegen den Wiederstand der arabischen Länder zu halten. Nur wenn es der Regierung gelingen wird, die Terroristen in die Flüchtlingslager zu verweisen, besteht die Aussicht auf Wiederherstellung der Ordnung im Libanon.

Schearim weist darauf hin, dass die neue Regierung ohnmächtig ist. Im Libanon treiben sich 100.000 bewaffnete Terroristen herum, die alles tun, was sie für richtig halten. Mit auswärtiger Einmischung ist zu rechnen und damit wird den Bestrebungen der Christen das Ende bereitet werden, ihre Position im Libanon mit Hilfe von grossen Verzichten gegenüber den Moslems zu sichern. Auch wir müssen unsere Lehren in der Frage des Zusammenlebens einer Minderheit mit Moslems ziehen.

Omer entscheidet sich dafür, dass Israel die Christen im Libanon unterstützen soll, obwohl sie gegenüber Israel die gleiche Haltung wie die Moslems an den Tag gelegt haben. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass an der Spitze der Feinde der Christen die Terroristen stehen, und diese müssen wir unter allen Umständen bekämpfen. Wir sind auch an der Vielfalt der Bevölkerung im Nahen Osten interessiert, daher unterstützen wir die Kurden im Irak, die Drusen in Syrien und die Christen im Libanon.

DIE AUSSENPOLITISCHE ENTWICKLUNG

Al Hamischmar warnt davor, dass Israel etwa nach dem Brief der 76 Senatoren untätig bleiben soll. Jetzt haben wir eine gute Gelegenheit, einen Weg zum Ausgleich mit unseren Nachbaren zu suchen und neue Initiativen zu entwickeln. Wir müssen versuchen, die Stagnation zu überwinden und auch mit Jordanien und Syrien zu Verhandlungen gelangen.

Hamodia glaubt demgegenüber, dass kein israelisches Friedensprogramm mit Karten und Grenzen Aussicht auf Annahme bei den Arabern hat, auch wenn wir noch so weitgehende Verzichte leisten sollten. Die Araber würden ein solches Programm nur als weitgehende Schwäche deuten. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als die besetzten Gebiete weiter zu beherrschen, nur so können kritische Entwicklungen für uns vermieden werden.

DIE LILLEHAMMER-AFFAERE

Jerusalem Post begrüsst die Freilassung der letzten Häftlinge in Norwegen. Das Blatt erklärt, der Kampf gegen Terroristen sei Israel aufgezwungen worden. Die Kette der Terrorakte begann in München und den Flughäfen Europas und fand ihre Fortsetzung in Maalot und dem Hotel Savoy. Solange diese Taten andauern, bleibt Israel keine Möglichkeit als die der Gegenwehr.

BÜRGERKRIEG IM LIBANON

Von Dr. WILLI THEIN

Seit Tagen kämpfen im Libanon die palästinensischen Terroristen gegen die christlichen Phalangisten. Bei diesen Kämpfen werden von beiden Seiten nicht nur Handfeuerwaffen eingesetzt, sondern auch Granatwerfer und Geschütze. Wenn man den reichlich unklaren Berichten Glauben schenken darf, so haben in diesen Kämpfen beide Seiten bereits ziemliche Verluste erlitten.

DAS UNRUHIGE GLEICHGEWICHT

Schon in der Vergangenheit gab es im Libanon mehrmals Zusammenstösse zwischen den politisch rechts gerichteten christlichen Phalangisten und den meistens moslemischen Angehörigen der Terrororganisationen. Ja, es hat auch schon Kämpfe zwischen den Terroristen und den libanesischen Ordnungskräften, das heisst also vor allem: Polizei und Gendarmerie, gegeben. Die Armee hat bisher versucht, sich aus diesen Kämpfen möglichst herauszuhalten, allerdings nicht immer mit vollem Erfolg.

Die Kämpfe im Libanon resultieren seit eh und je aus der relativen Unabhängigkeit von der Staatsgewalt, welche die palästinensischen Terroristen dort schon seit langem geniessen. Das an den Westabhängen des Hermon-Massives gelegene Fatah-Land ist dafür wohl ein sprechendes Beispiel. In jener vom übrigen Libanon ziemlich abgeschnittenen Berggegend haben die Terroristen schon seit langem Stützpunkte errichtet und die Zivilbevölkerung nicht nur terrorisiert, sondern auch zum Teil veranlasst, ihre Dörfer zu verlassen. Genau genommen haben also im Fatah-Land die Terroristen die wirkliche Herrschaft in ihren Händen. Nur selten wagen sich Gendarmerie- oder Polizeipatrouillen in jene Berge und sie dürften im allgemeinen froh sein, wenn sie unversehrt zurückkehren. Diese wenn auch nur relative Unabhängigkeit der Terroristen hat zweierlei Ursachen. Erstens befinden sich im Libanon zahlreiche palästinensische Flüchtlinge, deren Lager gewissermassen Inseln palästinensischer Souveränität im Rahmen des libanesischen Staatsgebietes sind.

Es war seinerzeit für die Libanesen wahrscheinlich äusserst bequem, wenn sie sich um Erhaltung und Verwaltung der Flüchtlingslager nicht kümmern mussten. Sie überliessen das einerseits der Initiative der Palästinenser selbst und andererseits der UNRRA, welche die Betreuung der palästinensischen Flüchtlinge sowohl in den arabischen Staaten als auch in Israel übernommen hat. Der zweite Grund für die besondere Rolle, welche die palästinensischen Terroristen im Libanon spielen, liegt im demografischen Aufbau dieses Staates. Seit seiner Entstehung nach Beendigung des ersten Weltkrieges beruht Libanon nämlich auf einem Gleichgewichtszustand zwischen den maronitischen Christen einerseits und den Moslems andererseits. Zu diesen beiden Hauptgruppen der libanesischen Bevölkerung kommt noch eine Reihe von Minderheiten, teils religiösen, teils demografischen Charakters.

Zu jener Zeit, als — in den zwanziger Jahren — das demografische Gleichgewicht zwischen Christen und Mohammedanern noch tatsächlich bestand, erfolgte eine strenge Aufteilung der verschiedenen Ressorts im Staatsdienst. Traditionsgemäss ist z.B. der Staatspräsident Angehöriger der einen Bevölkerungsgruppe, während der Ministerpräsident einer zweiten angehört und das Gleiche gilt auch für die verschiedenen Verwaltungszweige und für die Armee. Nun aber haben sich die Grundvoraussetzungen für diese Regelung geändert. Das demografische Gleichgewicht besteht im Libanon nämlich nur theoretisch und in Wirklichkeit sind die Mohammedaner bereits zahlenmässig den Christen einwandfrei überlegen. Das hängt vor allem mit dem Unterschied in der natürlichen Vermehrungsrate zusammen. Aber was auch immer der Grund sein mag: Die Libanesen haben ein stillschweigendes Übereinkommen getroffen, demzufolge sie so tun, als bestünde das demografische Gleichgewicht noch immer — so lange nicht wirklich entscheidende Themen zur politischen Diskussion stehen. Zu einem dieser entscheidenden Themen wurde die Tätigkeit der Terrororganisationen in und vom libanesischen Gebiet.

KOMPROMISSE AUF BEGRENZTE ZEIT

Die palästinensischen Terroristen wissen sehr wohl Bescheid über die innerpolitische Lage des Libanon, denn sie sind schon seit langem ein gewichtiger Faktor in dieser Lage geworden. Die Terroristen sind nämlich zum grössten Teil Mohammedaner und werden daher fast vom ganzen mohammedanischen Sektor der libanesischen Bevölkerung unterstützt. Die Christen und mit ihnen eine kleine Schicht von mohammedanischen Konservativen, versuchen schon seit langem gegen diese palästinensisch-moslemische Koalition anzukämpfen. Es kam verschiedentlich zu Zusammenstössen zwischen den beiden Lagern, aber dabei hatte es nicht sein Bewenden. Die Libanesen haben bereits einige Male auf israelische Vergeltungsaktionen damit reagiert, dass sie versuchten, d. Tätigkeit der Terroristen einzuschränken. So patrouillierten verschiedentlich libanesische Militärstreifen in dem Grenzgebiet u. es gibt auch an der israelisch-libanesischen Grenze eine Reihe von Posten der libanesischen Armee. So lange diese Posten und Patrouillen sich nicht weiter in die Tätigkeit der Terroristen einmengten, blieb der innere Frieden gewahrt.

Verschiedentlich aber demonstrierte die Bevölkerung des libanesischen Grenzgebietes nicht nur in den kleineren Städtchen in der Nähe der Grenze, sondern auch in Beirut. Die Demonstrationen richteten sich genau genommen gegen die Terrortätigkeit, so weit sie von libanesischem Gebiet ausging und infolgedessen israelische Vergeltungsaktionen hervorrief, unter welchen auch die libanesische Grenzbevölkerung zu leiden hatte. Als daraufhin die Libanesen aktiv gegen die Terroristen vorgingen, kam es auch zu bewaffneten Zusammenstössen zwischen der Armee und der Gendarmerie einerseits und den Terroristen andererseits.

Bisher wurden diese Zusammenstösse noch immer durch ein Kompromiss beigelegt. Die erste Beilegung dieser Art erfolgte noch zu Lebzeiten Nassers bei einer Konferenz zwischen den Vertretern des Libanons und jenen der Palästinenser. Bisher allerdings haben die Terroristen diese Abkommen immer nur begrenzte Zeit eingehalten, denn ein wesentlicher Punkt in jedem von ihnen war die Bestimmung, dass die Terroristen keine antiisraelischen Aktionen von libanesischem Gebiet aus unternehmen dürfen. Diese Bestimmung ist natürlich von seiten der Terroristen nicht einhaltbar, denn es gibt genau genommen heute kein anderes Gebiet, welches sie als Operationsbasis gegen Israel verwenden können — ausser dem Libanon. Vorläufig jedenfalls lässt nämlich Jordanien eine Aktivität der palästinensischen Terroristen gegen Israel von seinem Gebiet aus nicht zu. Auch die Syrer sind — obwohl sie die Terroristen aktiv unterstützen — nicht begeistert davon, dass Terroraktionen von ihrem Gebiet aus unternommen werden — es sei denn, dass sie unter syrischer Aufsicht und Leitung ausgeführt werden. Ganz abgesehen davon sind die topografischen Bedingungen an der syrischen Front für Terroraktionen nicht besonders günstig und so bleibt also trotz aller Abkommen der Libanon als die einzig mögliche Operationsbasis gegen Israel übrig.

MILITÄRREGIERUNG — EIN AUSWEG?

Die Errichtung einer Militärregierung im Libanon ist nur dann von praktischer Bedeutung, wenn diese Regierung die nötige Kraft aufbringt, um gegen die Terroristen energisch vorzugehen und ihre Tätigkeit zu unterbinden. Das dürfte ohne den Einsatz der Armee und der Gendarmerie kaum möglich sein. Der Bürgerkrieg, das heisst also die Kämpfe zwischen den Terroristen und den Phalangisten, würden durch einen solchen Einsatz der Armee bezw. der Gendarmerie gegen die Palästinenser hinfällig werden und wahrscheinlich sofort aufhören. Ob die neue libanesische Regierung allerdings die innere Kraft zu einer erfolgreichen Bekämpfung der Terrortätigkeit aufbringen wird, ist mehr als fraglich. Sofort nach der Errichtung der Regierung erklärte der neue Propagandaminister, Oberst Mussa Knaan, auf die Frage, ob die Armee eingesetzt werden würde, es gäbe andere Kräfte zur Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung. Es ist nicht recht klar, welche Kräfte Oberst Knaan dabei im Auge hatte. Möglicherweise wird die Regierung versuchen, zunächst lediglich die Gendarmerie und die Polizei einzusetzen, aber die Erfahrungen haben gezeigt, dass solche halbherzige Massnahmen zum Scheitern verurteilt sind.

In tiefer Trauer teilen wir das Ableben unseres geliebten

ABRAHAM (Adam) KROMOLOWSKI

(Bedzin — Katowice)

mit.

Die Beerdigung findet **heute**, Montag, 26. Mai 1975, um 10.00 Uhr vorm. vom Elischa-Hospital, Huldastrasse, Haifa, aus, statt.

Fahrgelegenheit vom Krankenhaus.

Familien KROMOLOWSKI — KARMON

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unserer geliebten Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante

Rachella (Schella) Langberg

(aus Czernowitz — Ramat Gan)

bekannt.

Die Beerdigung findet **heute**, Montag, 26.5.1975, um 2.00 Uhr nachm., von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnastr. 5 aus, auf dem Friedhof in Cholon (altes Tor) statt.

Autobus steht in der Daphnastrasse zur Verfügung.

Die trauernde Familie

Meine geliebte Frau, unsere teure Mutter

Sophie Goldschlaeger

geb. WIND

(Dresden — Czernowitz — Timisoara — Natania)

hat uns nach schwerem Leiden für immer verlassen.

Die Beerdigung findet **heute**, Montag, 26.5.1975, um 11.30 auf dem Friedhof in Natania, Schikun Vatikim, statt.

Autobus vom Trauerhaus, Schmuel Hanaziv 33, Natania, um 11.15 Uhr.

Gatte: MAX GOLDSCHLAEGER, Natania
Tochter und Schwiegersohn:
ANY, geb. Goldschläger u. ELMER SWACK, Zanesville, USA
Schwager und Schwägerin:
DAVID und BLUMA WEINER, Cholon
Schwägerin: ALMA WEINER und Familie, Kirjat Chaim
Cousins: REGINE u. ARTHUR SCHENKER und Sohn, Tel-Aviv
Familie WEINER, Natania
und alle Freunde und Bekannte

---

der Film Tip für Sie

O **Cinemathek-Programme:** Tel Aviv (Pajis-Haus): Der deutsche Film „Wir Wunderkinder" am Montag, um 19.30 Uhr, Fellinis „Sartyricon" am Dienstag, um 19.30 Uhr und Polanskis „Knife in the Water" am Mittwoch, um 19.30 Uhr. — **Jerusalem** (Beth Agron): „Le Chagrin et la Pitie" von Ophuls am Montag, um 19 Uhr, „What?" von Polanski am Mittwoch, um 19 Uhr und „Moriel" von Resnais anschiessend um 21.30 Uhr. — **Haifa** (Beth Rothschild): Am Montag „Eve wants to sleep" um 19 Uhr, „Kanal" um 21.30 Uhr und „Pepe le Moko" um Mitternacht; am Dienstag „The Sentence" um 19 Uhr, „Mother Joan of the Angels" um 21.30 Uhr mit anschliessender Diskussion dieses polnischen Streifens über verbotene Liebe im Kloster; am Donnerstag nochmals „The Sentence" um 22 Uhr und „The Liquidator" um Mitternacht; Kinderfilme an jedem Montag und Mittwoch um 4 Uhr nachmittags.

O **„Blood Money"** (Cinerama, Tel Aviv): Ein Krimi als einzige Premiere dieser Woche, wenn auch unter der Regie von Carlo Ponti und der Mitwirkung von Lee van Cleef und Lo Lieh. Liebhaber wertvollerer Filme werden jedoch durch eine Reihe empfehlenswerterer Streifen in den Premierenkinos entschädigt.

O **„The Apprenticeship of Duddy Kravitz"** (Orly, Tel Aviv; Ron, Jerusalem): Eine durchaus vitale und humorvolle Darstellung der Lehrjahre eines jungen Juden (hervorragend dargestellt von Richard Dreyfuss), frei nach dem Roman von Mordechai Richler.

O **„Arnold"** (Hod, Tel Aviv): Eine Kriminalkomödie nach Agatha Christie mit Stella Stevens und Roddy McDowell in den Hauptrollen, die bereits viel Beifall fand.

O **„Breakout"** (Ophir, Tel Aviv; Hadar, Givatajim; Rina, Cholon): Viel Geld und Charles Bronson ermöglichen den Ausbruch eines Häftlings, der wegen Taten, die er niemals beging, im Gefängnis sitzt.

O **„The Front Page"** (Allenby, Tel Aviv): Ein Thema von Ben Hecht-McArthur, das 1931 bereits verfilmt wurde, aber jetzt unter der Regie von Billy Wilder noch amüsanter angeboten wird. Jack Lemmon spielt erstklassig den Kriminal-Reporter und Walter Matthau nicht weniger hervorragend den Herausgeber der Tageszeitung.

O **„The Odessa File"** (Moria, Haifa): Frederik Forsyths Dokumentar-Roman über die Jagd nach Naziverbrechern findet noch immer viele Liebhaber. Die Verfilmung mit Jon Voight ist durchaus empfehlenswert.

O **„Some like it hot"** (Lilly, Ramat Gan): Die Filmkomödie mit dem „Damen-Orchester" von Tony Curtis und Jack Lemmon unter der Regie von Billy Wilder amüsierte bereits viele Zuschauer.

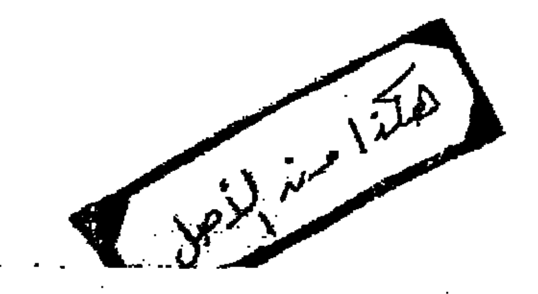
O **„Le Train"** (Orna, Jerusalem): Ein Film über die Liebe eines Franzosen und einer jungen Jüdin in Frankreich zur Zeit der Nazibesetzung mit Romi Schneider und Jean-Louis Trintignant in den Hauptrollen durchaus überzeugend dargestellt.

ZIRKUS IN JERUSALEM

Das „1. Weltfestival der Zirkuskünstler" gastiert in dieser Woche auf dem Omarija-Platz neben der Eisenbahnstation von Jerusalem. Die Vorstellungen finden täglich um 4.15 und um 20 Uhr statt.

HANDGRANATE AUF ZAHAL-PATROUILLE

(WT) — In Dir el-Balach im Gaza-Streifen wurde eine Handgranate auf eine Militär-Patrouille geworfen. Die Granate explodierte auf der Strasse und verursachte keine Verluste, sodass die Patrouille ihren Weg fortsetzen konnte. Die Sicherheitsorgane durchsuchten sofort die Gegend.



der Nahe Osten

Kairo wechselt die Regierung Israels aus

Die jetzige Regierung unter hrung von Jizchak Rabin und rteidigungsminister Schimon res ist den Arabern sichtlich bequem, weil Rabin nicht auf Verzichte eingehen will, die iat in den Verhandlungen mit . Kissinger gefordert hat.

Diese Stimmung kam in ei- n Kommentar des Senders imme der Araber" (Saut el ab) deutlich zum Ausdruck. r Kommentator dieser Radio- tion vertrat die Meinung, dass Amerikaner in den Tagen der rbereitung auf die Bespre- mngen in Salzburg sicherlich der Auswechslung der Regie- ıg Rabin interessiert sind. ch Meinung des Kommenta- s von Kairo soll diese neue gierung Israels von Männern : Eban und Mosche Dayan ge- det werden, die heute weit nzessionsbereiter sind und die ch Meinung des grossen Fach- nnes in Kairo „ein starkes Ka- ett" bilden können, das sei- Stärke durch Verzichte bewei- kann. Inzwischen hat der mmentator der Rundfunksta- n der Araber eine Enttäu- ung hinnehmen müssen. In Sitzung des Maarach hat nlich Mosche Dayan keines- gs Konzessionsbereitschaft ge- gt. sondern die Regierung r zu einer aktivistischen Hal- ıg gedrängt. Er war nur zu er „Verdünnung" der is- raelischen Streitkräfte in der Nähe des Suezkanals bereit. Auch Eban hat die Hoffnungen der „Stimme der Araber" nicht voll gerechtfertigt. Er kritisiert zwar scharf die „Untätigkeit" der Regierung. Er distanziert sich jedoch von der ihm zugeschrie- benen Aeusserung, dass „Sadat den Kriegsverzicht ablehnen musste". Auch auf Eban können sich also die klugen Fachleute nicht ohne weiteres verlassen. Im übrigen glaubt der Kommenta- tor in Kairo, dass die Regierung Rabin nur daran interessiert ist. die gegenwärtige Situation für zwei Jahre einzufrieren, bis die Wahlen in den USA vorüber sind. Dann wird sich, so sieht es jedenfalls der arabische Kom- mentator, Israels Situation in Washington erheblich bessern. Der Sprecher in Kairo warnt zu- gleich seine Höher vor übertrie- benen Hoffnungen auch hinsicht- lich des Präsidenten Ford und des amerikanischen Aussenmi- nisters Kissinger. Beide denken in erster Linie an amerikanische und nicht an arabische Interes- sen, ferner spielt der „zionisti- sche Druck" in den USA auch heute eine sehr grosse Rolle. „Wir haben ein vielschichtiges diplomatisches Spiel vor uns, und unsere Taktik muss von grösster Vorsicht getragen sein" — das ist das Resultat der Ausführun- gen d. Kommentators von Kairo.

Oel-Emirate fürchten die grossen Staaten

Die Oel-Emirate am Persi- nen Golf, die in den letzten aren durch ihren neuen Reich- n an Bedeutung gewonnen ben, haben die letzte Reise des äsidenten Sadat nach Kuweit d dem Irak mit grosser Be- rgnis verfolgt. Sadat hat sich rum bemüht, eine Verständi- ng zwischen dem Irak und rien zustande zu bringen und t ausserdem die Einigung zwi- nen dem Irak u. dem Schah des an sehr begrüsst. Die Erdöl- nirate, die ja alle kleine Staa- n sind. fürchten nun, dass nen eine Koalition der ossen gegenübertreten kann, der sich Iran und Irak und Hintergrunde vielleicht so- r die Sowjetunion beteiligen rden. und die die Geschicke Persischen Golf dirigieren rd. Von der Unabhängigkeit r kleinen Oelstaaten duerfte nn nicht sehr viel übrig blei- en.

Die Aussicht auf diese politi- he Umstellung hat die Oelstaa- n zu engerem Zusammenschluss ranlasst. Kuerzlich tagte der erste Rat der Oelstaaten in bu Dhabi. und bei dieser Kon- renz wurden viele Meinungs- rschiedenheiten begraben, die über die Einheit der Scheichs fährdet hatten. Unter anderem urde Vereinheitlichung der mi- itärischen – Einheiten der ver- hiedenen Fuerstentümer ver- nbart. Militärische Experten s den arabischen Ländern sol- n eingeladen und sollen die rhandenen Truppen-Formatio- n auf den modernsten Stand ingen. Weiter einigten sich die nwesenden auf Zusammen- rbeit in der Erdölpolitik. Es gibt ohl ein Erdölministerium der öderation der Oelstaaten, aber ieses Amt stand bisher nur auf em Papier. Jetzt erhält es Voll- nachten. und es soll über jeden Vertrag und jede Art von Ver- andlungen seitens der einzelnen Föderationsstaaten informiert werden. Bereits vorher hatten die Oelstaaten einmal über die Ver- einheitlichung ihrer Erdölpolitik beraten, aber Besprechungen am 2. Mai waren ergebnislos ausge- gangen.

Bei der letzten von Erfolg ge- krönten Konferenz war der Herr- scher von Abu Dhabi der auch als Präsident der Föderation gilt, die treibende Kraft. Das Fuer- stentum Abu Dhabi. dessen Na- men noch vor einigen Jahren weithin unbekannt war, hat jetzt jährlich ein Erdöleinkommen von 4.5 Milliarden Dollar. Es ver- fügt über einen grossen Flugha- fen, der von immer mehr Ge- sellschaften angeflogen wird. Abu Dhabi gilt in der westlichen Welt als Geschäftszentrum mit hervorragenden Aussichten. und viele Banken haben in Abu Dha- bi Niederlassungen eröffnet. Die anderen Föderationsstaaten sind nicht in so glücklicher Situation wie Abu Dhabi aber sie profitie- ren etwas von dem Oelreichtum des grossen Bruders. Die Födera- tion der Erdöl-Emirate vergisst natürlich das Prestige nicht: die letzte Tagung beschloss, dass die Föderation sich nicht nur auf Erdöl und Entwicklung be- schränken soll, sondern dass sie sich auch als gleichberechtigter Partner am Aufbau einer arabi- schen Waffenindustrie zusam- men mit Ägypten, Saudi-Arabien und dem selbständig gebliebenen Oel-Fürstentum Qatar beteiligen soll.

Nach aussen wirkte die Kraft, die die Erdöl-Emirate auf ihrer letzten Tagung entfalteten, im- posant, aber der wachsende Ein- fluss der vorher genannten gros- sen Staaten bereitet ihnen gros- se Besorgnis. Sie fürchten. von diesen verschlungen zu werden. Insbesondere Abu Dhabi hat Angst, dass die Grossen ein be- gehrliches Auge auf die Oelreich- tümer dieses Fuerstentums wer- fen werden ,das im Vergleich zu Irak, Iran und Saudi-Arabien doch ein Kleinstaat ist.

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Wie lange noch »Wirtschaftswunder«?

Von SEEV TRONIK

Es ist noch gar nicht so lan- ge her. da wurde das israeli- sche Pfund um rund vierzig Prozent abgewertet, die Sub- ventionen auf die wichtigsten Le- bensmittel abgeschafft, die Prei- se für Treibstoff, Zucker, Oel und Milchprodukte sehr merk- lich erhöht. Die Regierung be- schloss die Grundlöhne einzu- frieren und die Haushalte der verschiedenen Ministerien dra- stisch zu kürzen.

Damals waren sich alle — Wirtschaftsspezialisten, Stamm- tischpolitiker und Mann auf der Strasse — darüber einig, dass die seit Jahren anhaltende Wirt- schaftsprosperität endgültig zum Abschluss gekommen sei. Nicht nur die Armen und der Mittel- stand. nein alle Schichten der Bevölkerung müssten nun ihren Lebensstandard senken. den Gürtel enger schnallen und sich vieles vom Munde absparen. Lohnempfänger stellten mit Be- sorgnis fest, dass ihr Monatsein- kommen gerade noch für das Al- lernotwendigste ausreichte; die Produzenten rechneten mit ei- nem starken Rückgang des Ab- satzes und die Geschäftsleute sprachen von Rezession und Existenzschwierigkeiten.

Damals interviewten Journa- listen einkaufende Hausfrauen in den Supermärkten und alle er- hielten auf ihre Fragen die „richtigen" Antworten: Die Prei- se hätten sich über Nacht ver- doppelt: es sei völlig klar, dass jetzt kaum noch Fleisch und we- niger Milchprodukte auf den Tisch komme, erklärten einmü- tig die besorgten Mütter von mit gesundem Appetit gesegne- ten Kindern. Die mutigsten unter ihnen zeigten sich optimistisch und behaupteten, sie würden es schon irgendwie fertigbringen Einkommen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten. Andere machten kein Hehl daraus, dass sie ratlos vor unüberwindlichen Budgetproblemen stünden.

Das war vor etwa einem hal- ben Jahr. Heute sind die Klage- lieder verstummt und die Ge- schäfte überfüllt. Die Leute er- werben für ihr gutes Geld nicht nur grosse Fleischpakete. teures Obst u. delikate Käsesorten; auch elegante Kleidungsstücke für die Dame und den Herrn finden mit Leichtigkeit Käufer, die sich mehr für die Qualität und den Schnitt interessieren als für den Preis und die Zahlungsbedingun- gen. Statistisches Material. das in den letzten Wochen veröffent- licht wurde. lässt nicht den ge- ringsten Zweifel daran, dass die Kauflust und Kaufkraft des Israelis einen nie gekannten Hö- hepunkt erreicht haben. Die Listen der bestellten neuen Au- tos für rund 60.000 Pfund pro Wagen werden immer länger. Die Möbel- und Teppichhändler sind mit den erzielten Umsätzen durchaus zufrieden und sogar in den Geschäften. wo teurer Schmuck und diamantenbesetzte Ringe für Hand und Ohr ver- kauft werden, herrscht reger Be- trieb. Man reisst sich um Wer- ke von mittelmässig begabten Malern und zahlt gerne zwischen vier- und sechstausend Pfund für das noch nicht einmal einge- rahmte surrealistische Gestotter. Die Zahl der diesen Sommer ins Ausland reisenden Israelis, das versteht sich von selbst, ist um volle fünfzehn Prozent gestie- gen. Nicht weniger als Zweihun- dertzwanzigtausend hebräisch sprechende Touristen werden dieses Jahr auf den grossen Ver- kehrswegen der Welt anzutreffen sein. Und auch im Lande selbst sind die Hotels überfüllt — mit Israelis natürlich.

Wo kommt all das Geld her?. fragt der nur von seinem be- scheidenen Lohn lebende Bür- ger. Das Einsparungsprogramm der Regierung weise Lücken auf und habe, was die Kaufkraft des Publikums anbelangt, nicht zu den erhofften Resultaten ge- führt. erklärte ein Sprecher des Finanzministeriums vor einigen Wochen. Und vor dem Finanz- ausschuss der Knesset erklärte der Finanzminister dieser Ta- ge, dass die Schulden des Staates in besorgniserregendem Tempo ansteigen und Grenzen erreicht haben. die nicht überschritten werden dürfen. „Die finanzielle Schuldenlast wird bald nicht mehr tragbar sein". fügte der Minister hinzu. Bald wird das von der Ben-Schachar-Kommis- sion ausgearbeitete neue Steuer- system in Kraft treten. Der Plan wurde in allen Kreisen günstig aufgenommen u. auch die Wirt- schaftsspezialisten spendeten ihm Lob und Beifall. Aber Statistiker haben ausgerechnet. dass das neue System die Steuerschraube nicht fester anziehe. sondern. ganz im Gegenteil. sehr fühlbar lockere, mit dem Resultat. dass dem Publikum zwei weitere Mil- liarden zur Hebung des Lebens- standards zur Verfügung stehen werden.

Wenn die Regierung nicht energisch einschreitet um dieser. dem Ansehen des Staates und der nationalen Wirtschaft schwe- ren Schaden zufügenden Ent- wicklung Einhalt zu gebieten. wird der Boom in allen Wirt- schaftszweigen bald neue Höhe- punkte erreichen. „Falls dieses Wirtschaftswunder noch lange anhält, dann wird der Bankrott nicht mehr aufzuhalten sein". warnte ein angesehener Wirt- schaftler auf einer der jüngsten Sitzungen des Knesset-Wirt- schaftsausschusses.

TILGUNG EINER SCHMACH

In der Periode. als die Jorda- nier die Altstadt und den östli- chen Teil Jerusalems be- herrschten. bauten sie eine Landstrasse quer durch den al- ten jüdischen Friedhof auf dem Oelberg. Die Chaussee steht heute noch für den Verkehr of- fen. obwohl nicht nur religiöse Kreise gegen deren Benutzung energisch Protest eingelegt ha- ben. Letzte Woche beschäftigte sich ein parlamentarischer Aus- schuss mit dieser Frage. Der stellvertretende Bürgermeister der Hauptstadt. Zwi Rosen. gab auf der Sitzung bekannt. dass die Jerusalemer Stadtverwaltung be- schlossen habe. eine Bogenbrücke für den motorisierten Verkehr über den Friedhof zu bauen. Nach Fertigstellung der Ver- kehrsbrücke „so berichtete Herr Rosen." werden die durch die bestehende Landstrasse geschän- deten Gräber freigelegt und. so- weit ihre Identifizierung noch möglich ist. wieder mit Grabstei- nen versehen werden.

Der Ausschuss billigte den von der Stadtverwaltung ausgear- beiteten Plan und empfahl. schnellstens mit den Arbeiten zu beginnen. um die Schmach der Entweihung des altehrwürdigen Friedhofs aus der Welt zu schaffen.

Freie Tribüne

„ECHTE WENDUNG IN ISRAELS EINSTELLUNG ZU BONN"?

Durfte der Aussenminister und sollte der Ministerpräsident Israels Deutschland besuchen so lange noch einKulturaustauschver- bot besteht? Oder. gehört ein solcher Besuch nur zur Politik und hat mit Kultur nichts zu tun? Sollte man nicht den Mut aufbringen das von der Knes- seth beschlossene Verbot auf- zuheben? Es gibt ja schon längst Kulturaustausch. denn man soll- te annehmen. dass Besuche von Dichtern. Künstlern und der Jugendaustausch dazu gehören.

Benjamin Jeremias

AUSLANDSREISEN

Es ist fürwahr erstaunlich. dass Herr M. Kol es beanstandet. dass zu viele unserer Israelis ins Ausland reisen und dadurch un- serem Staate kostbare Devisen entziehen.

Schliesslich sind es meistens „die alten Jeckes", die. noch be- vor sie sterben. sich ihren Le- bensabend verschönern — und oft auch durch Bäder- oder Luftkuren — verlängern. mit ihren eigenen Devisen. von de- nen sowieso der Grossteil unse- rem Staate zufällt: ins Ausland reisen. von denen hier die Re- de sein kann.

Bedenkt Herr Kol nicht. dass er mit dieser Kritik gerade den Bevölkerungskreis diskriminiert. der eben seinen bescheidenen Wählerkreis darstellt?!

M.S.M. (Name u. Adresse der Redaktion bekannt.)

EINIGE FRAGEN AN DAS FERNSEHEN

Ich habe drei Fragen:

1. Warum spricht man im Ra- dio und TV Ladino. grusinisch. russisch. spanisch. rumänisch. polnisch. ungarisch u.a.m. und nicht deutsch?

2. Warum gibt man den Spre- chern und Sprecherinnen keinen Unterricht. wie einem Schauspie- ler. was die Atem- und Sprech- technik anbelangt? Die meisten reden wie ein Maschinengewehr; nicht alle. aber eben die meisten.

3. Warum muss beim Fernse- hen bei Interviews immer einer dazwischenreden? Ich habe mir von Leuten. die perfekt iwrit und englisch sprechen. sagen lassen. dass durch das dauernde Dazwi- schenreden weder das eine noch das andere verstanden werden kann. Besteht eine Möglichkeit. da Abhilfe zu schaffen?

FRITZ METIS. Natania.

Fahrlässigkeit mit Atomwaffen

Die Gegner der Atomkraftwerke in den Vereinigten Staaten enthalten sich absichtlich jeder direkten Kritik an den drei Waffengattungen, die ja im Laufe der Zeit auch schon Tausende von Atombomben und Atomgranaten hin- und herbefördert haben und innerhalb und ausserhalb des Landes für den Ernstfall aufbewahren. Die Gefahren bei der Herstellung und beim Transport der Atomladungen sind im Prinzip die gleichen wie bei der Erzeugung der Atomenergie für friedliche Zwecke und bei der „Beerdigung" des Atomabfalls, dessen durch Menschenhand geschaffene Radioaktivität sich ja fünftausend bis fünfhunderttausend Jahre hält.

Es war das „General Accounting Office", das Kontrollorgan des Kongresses, das sich kürzlich mit diesem Problem bei d. Streitkräften befasste. Einige Einzelheiten dieses Geheimberichtes wurden der Öffentlichkeit bekanntgegeben und aus ihm ergibt sich — ohne jede Möglichkeit einer Nachprüfung — dass sowohl die Luftwaffe als auch die Kommission für Atomenergie beim Transport genügend Vorsichtsmassnahmen gegen Unfälle und terroristische Angriffe ergreifen, während es bei der Armee und bei der Flotte in dieser Beziehung recht bedenklich aussieht. Die Armee beispielsweise verfrachtet Atomwaffen in gewöhnlichen Lastwagen ohne Sicherung durch Begleitflugzeuge, sodass ein Sabotageakt oder ein Überfall absolut Erfolgschancen hat.

Andererseits ist es eine bekannte Tatsache, dass grosse Mengen von bearbeitetem Uranium und Plutonium, mit denen man schon mehrere schwere Bomben herstellen kann, in den letzten Jahren spurlos verschwunden sind. Die betreffenden Betriebsleitungen, die ja angeblich eine genaue Kontrolle über jedes Gramm ausüben, können nur verlegen mit den Schultern zucken, denn sie haben keine andere Antwort. Zur Verantwortung gezogen werden sie nicht, obgleich die Atom-Gesetzgebung in dieser Hinsicht klare Vorschriften enthält.

Wie sieht es nun aber in Übersee aus, wo der „Atom-Schirm" das Rückgrat der Verteidigung der einzelnen Länder durch die USA bildet? Man hörte oft von den ungenügenden Sicherheitsmassnahmen in dieser Beziehung, weshalb der Kongress vor zwei Jahren die beiden Senatoren John Pastore (Demokrat, Rhode Island) u. Howard Baker (Republikaner, Tennessee) mit einer Inspektion beauftragte. Auch ihr Bericht wurde kürzlich teilweise freigegeben und Harry Kelly von der „Chicago Tribune" schrieb darüber den nachstehenden Artikel, zu dem keine Kommentare mehr nötig sind. (Zur Ergänzung sei noch hinzugefügt, dass die Sowjetunion ihrerseits nur ganz geringe Mengen von Atomwaffen bei den verlässlichsten ihrer Verbündeten stationiert hat und diese auch dort unter den schärfsten Sicherheitsmassnahmen von ausgesuchten russischen Offizieren und Mannschaften unter Kontrolle hält.)

7.000 ATOMWAFFEN

„Einige von den 7.000 nordamerikanischen Atomwaffen in Europa wurden im Keller einer Kaserne eingelagert, hinter einer offenen Tür gelassen, bewacht von Männern, die nur eine Pistole hatten oder nicht genug Munition und sie wurden den Leuten anvertraut, die Rauschgiftprobleme haben. Sie wurden sehr nahe an den kommunistischen Grenzen eingelagert und sind inzwischen auch schon das Angriffsziel von Terroristen geworden.

Das sind einige der Sicherheitsprobleme, die man diese Woche anführte und die sich in einem verspäteten und scharf zensierten Senats-Bericht befinden, in dem man zu dem Schluss kommt, dass die Nuklearwaffen gegenüber den Terroristen oder einem feindlichen Ueberraschungsangriff sehr verletzbar sind.

Die beiden Senatoren John Pastore und Howard Baker, die für diesen Bericht verantwortlich sind, verlangen eine Verminderung der Atomwaffen in den NATO-Ländern und zwar besonders in den Gebieten, wo ihr Nutzen in einem Krieg recht zweifelhaft ist.

Der Bericht stützt sich auf eine Inspektionsreise März 1973, die von Pastore, Vorsitzendem der Gemeinsamen Atomenergie-Kommission, und Baker, einem Mitglied derselben, unternommen wurde. Sie sagten, dass das Dokument solange geheimgehalten wurde, bis die Sicherheitsmassnahmen verbessert wurden.

Pastore erklärt, dass man ihm sagte, eine kleine Gruppe von zwei oder drei Terroristen könnte in eines der Atomwaffen-Depots eindringen und ein Chaos verursachen.

„Dieser Bericht wird manche Leute schockieren", sagte Pastore. „Er zeigt — ohne dass man die Zahl der Waffen, die Reichweite der Waffen oder den genauen Standort der Waffen anzugeben braucht — dass die Plätze, wo Atomwaffen liegen, terroristischen Angriffen gegenüber verletzbar sind; dass eine gewisse Zahl von Atomwaffen-Plätzen gegenüber einem Überraschungsangriff vonseiten kommunistischer Streitkräfte besonders verletzbar erscheint und dass gewisse Atomwaffen im Falle eines Krieges nicht verwendet werden können."

Nachstehend einige Schlussfolgerungen aus dem Bericht:

Wenn auch die genaue Antwort von der Zensur des Pentagon gestrichen wurde, so deuten die Senatoren doch an, dass jeder Sicherheitsoffizier bei den sechs Standorten für Atomwaffen, die sie inspizierten, zugab, dass auf seinem Stützpunkt ein terroristischer Angriff Erfolg haben könnte.

Mindestens ein Depot für Spezialwaffen (SAS), in dem sich Atom-Artillerie mit einem Schussbereich von zwölf bis 18 Kilometern und ausserdem zusätzliche Atom-Demolierungsmunition befand, lag dicht an der Grenze mit einem kommunistischen Land. Die genaue Entfernung war von der Zensur gestrichen.

Atomsprengköpfe wurden im Keller eines Verwaltungsgebäudes aufbewahrt, das noch nicht einmal den doppelten Schutzzaun aufwies. „Während unseres Besuches erfuhren wir, dass der Wachtposten, der an der Einfahrtsrampe für den Keller stand, zum ersten Mal an dem Tag dort Dienst machte, als wir erschienen", heisst es zusätzlich in dem Bericht.

Weiterhin wird in dem Bericht hervorgehoben, dass als ein Assistent des Komitees diesen Platz einige Zeit vorher besichtigte, „das Stahltor zum Keller offen war. Es ist offensichtlich, dass Terroristen zumindest den Eingang unbehelligt hätten erreichen können."

Ein Begleitoffizier, identifiziert als Oberst John Jeff, erzählte den Senatoren von einem Bericht, „dass arabische Terroristen eine Atomwaffe erobern wollten". Weiter wurde nichts gesagt.

Der Admiral Richard Colbert, Oberkommandierender der alliierten Truppen in Süd-Europa mit Hauptquartier in Neapel, sagte den Senatoren, dass ein amerikanischer Atomwaffen-Standort sich unter einer „Art von Beobachtung" befindet und dass Wachtposten auf angebliche Eindringlinge gefeuert hätten.

Ein Atomwaffen-Lager befand sich ausserhalb des militärischen Stützpunkts. Das bedeutete, dass diese Waffen erst fast 300 Meter auf offener Strasse transportiert werden müssen, ehe sie ihr Flugzeug erreichen.

Die SAS-Plätze werden von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen beleuchtet und sie heben sich von der Landschaft ab. Ein kommunistisches Magazin hat bereits mehrere SAS-Plätze namentlich aufgezählt.

Die Militärbehörden haben schon früher mitgeteilt, dass sie die Sicherheitsmassnahmen gegen den Missbrauch von Nuklearwaffen verstärkt haben. Sie führen ein Programm von verbesserten elektronischen Kontrollen durch, stellen mehr Wachtposten auf und bauen bessere Zäune."

(Aus dem Amerikanischen übertragen von R.S.)

New York steht vor dem Bankr

Der amerikanische Präsident Ford hat es abgelehnt, der mit 1.5 Milliarden Dollar verschuldeten Stadt New York mit einer Finanzspritze zu helfen. Damit scheint der Bankrott der Acht-Millionen-Stadt unabwendbar.

Die Stadt braucht die 1.5 Milliarden Dollar, um in den nächsten sechs Wochen ihre Angestellten bezahlen und andere laufende Unkosten decken zu können. Auch der Rotstift des früheren Stadtkämmerers und heutigen Bürgermeisters Beame am aufgeschwollenen Haushalt konnte nicht mehr helfen: Die Kündigungsbriefe für 3067 Stadtbeamte, die kürzlich herausgingen, retten New York nicht mehr.

Die Schulden sind über New York zusammengeschlagen, und nach dem vergeblichen Bittgang im Weissen Haus um einen Barkredit ist die Lage düsterer als je zuvor. In der Bürokratie hat Beame schon ausgeforstet, was auszuforsten war. Aber so lange Beames Kündigungsliste für den 1. Juli auch ist, ohne Hilfe von aussen ist das Milliardenloch nicht mehr zu stopfen.

Will Beame den Offenbarungseid noch abwenden, so hat er noch drei Möglichkeiten. Er will im Parlament von Albany, der Hauptstadt des Bundesstaates New York, höhere Steuern durchsetzen. Ob er damit durchkommt, ist freilich bei der Stimmung der Abgeordneten äusserst ungewiss. Und er wird Gouverneur Edmond Carey wiederum, wie so oft in den vergangenen Wochen und Monaten, um eine Finanzspritze angehen.

Aber auch Careys Mittel sind knapp, und auch die Banken, die bisher New York mit Krediten aus der Finanzklemme geholfen hatten, sind kaum noch ansprechbar. Bisher ist es Beame nicht gelungen, sie zur Auflage neuer Pfandbriefe zu überreden. Sie fürchten ohnehin um die New-York-Papiere, die auf dem Markt sind. Die katastrophale Finanzlage der Stadt drückt immer stärker auf den Kurs dieser Schuldverschreibungen, und mehr und mehr Pfandbriefbesitzer möchten das Papier loswerden.

Eine der letzten Hoff richtet sich auf bank-Chef Burns. Wenn deral Reserve Board die Yorker Pfandbriefe gara und selbst eine neue Schuldverschreibungen ü men würde, dann dürf Rettungsanker gegen den rott in letzter Minute no feu.

DAS WORT HAT der Lese

ALTERSERSCHEINUNGEN

Das erste Mal, dass ich einen offensichtlichen Beweis dafür bekam, ein Herr gesetzten Alters zu sein, war, als im Autobus ein hübsches junges Mädchen aufstand, um mir ihren Platz anzubieten. All meine Illusionen, immerhin doch noch einen, für meine Jahre, jugendlichen und sportlichen Eindruck zu machen, waren damit zunichte. Inzwischen sind noch einige Jahre vergangen und Alterserscheinungen dieser Art mehren sich. Ich gehe z. B mit Absicht nicht in die erste Serie des „Philharmonischen", weil ich fürchte, zuviel Bekannte zu treffen, von denen ich feststelle: „Mensch, ist der (die) alt geworden." Wahrscheinlich werden aber die mich Sehenden das Gleiche von mir behaupten.

Die Autobus-Kooperative hat die sogenannte „Runzelkarte" für Pensionäre eingeführt. Frauen über 60, (wer von ihnen gibt das eigentlich offen zu?), Männer über 65 (na, den kommt es schon), haben das Anrecht zu angemessenen Zeiten und verbilligten Tarifen die Autobusse zu benützen. Ich bin nun erst (Betonung auf „erst"), 64 Jahre alt und mir gebührt die verbilligte Gebühr noch nich keine Enttäuschung wird in diesem Leben erspart. he. für mein Empfinden frisch, an das Schalterhä neben der Haltestelle ur lange eine gewöhnliche S karte mit 20 Fahrtbere gen und siehe da, der M Schalter, der allem A nach schon das Pensions reicht hat, schiebt mir lidarität bekundendem eine grüngefärbte „Ru te" zu. Meine Karriere gendlicher, älterer Herr te ich damit als beendet

Israel

„NACHTOPER" — EINE KATER-IDE

Ich würde gerne wissen, die hirnverbrannte Idee men ist, die so beliebte O dung im Radio statt u Uhr abends um 10 Uhr anzusetzen. Schliesslich auch auf der Bühne ei führung nicht zu dieser

Wieder einmal sind es teren Menschen, die benac werden. Aber bis jetzt h noch keine unserer Bitte hör gefunden, auch was levision betrifft!

RUTH H
E

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

3.

Dort waren wir barfuss über die Wiesen gelaufen; im Herbst hatte mir Warren gezeigt, wie man Drachen steigen lässt. Ich lächelte in mich hinein, als ich an den bunten Vogel mit dem Schwanz aus Seidenpapierschleifen dachte, den Warren selbst gebaut und mir zum Geburtstag geschenkt hatte. Er war wunderschön gewesen — nur konnte er leider nicht fliegen.

Schon von weitem sah man das Haus. Mit seinen lächerlichen Türmchen, Erkern und Zinnen wirkte es noch immer wie eine trutzige Bilderbuchburg. Diesmal klopfte mein Herz bei seinem Anblick nicht schneller, wie früher, wenn ich zu Beginn der Ferien vom Internat heimgekommen war. Ich dachte nur daran, wie zugig und kalt das alte Gemäuer im Winter war und fragte mich, ob die beiden alten Leute, die es jetzt bewohnten, sich überhaupt noch bewegen konnten vor Rheuma, Hexenschuss oder Gicht.

Sie schienen von zäherem Schlag zu sein, als ich geglaubt hatte. Frau Wieland öffnete mir das Haustor; eine zarte kleine Gestalt im ewig gleichen grauen Kleid.

„Guten Tag, Frau Wieland", sagte ich und spähte über ihre Schulter ins Halbdunkel der Halle. Grabesluft schlug mir entgegen. An den Wänden schlängelten sich noch immer die vertrauten Seerosenornamente.

„Ach, Fräulein Isny!" Sie schlug entzückt die Hände zusammen. „Sie waren schon so lange nicht mehr hier! Erst gestern hat mein Mann gesagt—"

Mit trippelnden Schritten ging sie voraus durch die gepflasterte Halle und über die gefährlich gebohnerte Treppe nach oben. Ich musste Herrn Wieland begrüssen, einen reizenden alten Herrn, der schwerhörig war, so lange ich ihn kannte. Er sass wie stets in seinem Ohrenbackensessel am Fenster; es kam mir vor, als hätte er sich seit meinem letzten Besuch von dort nicht weggerührt. Er stand auf, als er mich eintreten sah, und verbeugte sich mit altväterischer Höflichkeit. „Oh, Fräulein Isny, wie schön, dass Sie wieder einmal vorbeikommen. Wie geht es Ihnen? Sind Sie vielleicht schon verheiratet?"

Ich unterdrückte ein Lächeln. Ewig dieselbe Frage. „Nein, Herr Wieland. Der Richtige ist noch immer nicht aufgetaucht."

Er legte die Hand hinter die Ohrmuschel. „Was ist wichtig?"

„Sie meint, der Richtige ist noch nicht gekommen", brüllte Frau Wieland.

Ich gab mir Mühe, ernst zu bleiben.

„Frag Fräulein Isny, ob sie eine Tasse Kaffee mit uns trinkt, Emmeline!" mahnte Herr Wieland.

Sie blinzelte ängstlich. „O ja, das wollte ich gerade tun. Sie trinken doch mit uns Kaffee, Fräulein Isny? Ich habe heute vormittag frische Rohrnudeln gebacken!"

Ich mochte keine Rohrnudeln, aber ich brachte es auch nicht fertig, die erwartungsvoll strahlende alte Dame zu enttäuschen. „Gern", sagte ich. „Inzwischen kann ich wohl auf den Dachboden gehen? Ich möchte nach alten Briefen suchen, die dort oben noch irgendwo herumliegen müssen."

Das Loch in der Wand des Treppenaufganges, direkt in einem Seerosenblatt, wo Warren eines Sommertages mit dem Luftgewehr heimlich Schiessübungen gemacht hatte, war noch immer da. Ich ging daran vorbei und sah aus einem der Fenster in den verwilderten Garten hinunter. Der Flieder blühte so üppig wie in jedem Frühling. Wie eine duftende Wolke breitete er sich vor dem Haus aus. Ich hörte wie früher die Vögel in den Zweigen singen. Um diese Jahreszeit hatten uns morgens die Amseln aus dem Schlaf geweckt.

Ich schloss die eiserne Tür auf, verhielt einen Augenblick auf der Schwelle und atmete wieder den Geruch von Staub, trockenem Gebälk und Kampfer ein. Hier hatte ich oft ganze Nachmittage zwischen dem Speicherkram verbracht und gelesen, wenn es draussen regnete.

Mildes Dämmerlicht hing zwischen den schrägen Stützstreben und Dachbalken. Ich schob das Milchglasfenster ein Stück nach aussen, holte einen wackligen Schemel, wischte den Staub notdürftig mit dem Taschentuch ab und setzte mich.

Wo sollte ich zu suchen anfangen? Mein Blick schweifte vom kurzen Mahagonibett mit der geschwungenen Rücklehne, in dem ich noch einen heftigen Anfall von Ziegenpeter auskuriert hatte, ehe es mir endgültig zu klein geworden war, zum verschnörkelten Sessel aus der Gründerzeit hinüber. Dort stand Mutters Korbstuhl, darauf der kuriose Regulator, der immer schief an der Wand hängen musste, wenn er richtig gehen sollte. Es waren so viele Kisten und alte Reisekörbe mit Spielsachen, sorgfältig zusammengelegten Wäschestücken, Mutters Kleidern, Vaters Pullovern und Stössen von Büchern, die ich nicht hatte mitnehmen können.

Ich versuchte mich zu erinnern. Nein, die Briefe lagen wohl nicht in einem der Koffer. Viel eher schon in der Truhe bei meinen Schulbüchern. Ich kletterte über zwei verbeulte Reisetaschen, stiess mir den Knöchel am eisernen Gestell der Nähmaschine und öffnete endlich den gewölbten Truhendeckel.

Mein alter Teddybär lag obenauf. Er hatte nur mehr ein starres Glasauge; sein rechter Arm, aus dem bereits der Werg hervorsah, war nach h verdreht. Ich erlöste ihn von seiner Verren und legte ihn sanft beiseite. Hier, zwischen blauen Heften, steckte auch die runde Spiel aus Blech. Ich konnte nicht widerstehen und dr an der Kurbel. Eine Weile knackte es gefäh im Inneren der Dose; dann erklang zitternd Lied vom Kuckuck, der aus dem Wald ruft.

Wie schnell die Kindheit vergeht! — Mit Stickrahmen, an dem eine Schraube fehlte, zerkratztes Französischlehrbuch, darunter Wa Schiesscheibe, durchlöchert wie ein Sieb. Doch ne Spur von seinen Briefen.

Vielleicht waren sie drüben in der Ecke, Vaters Angelzeug lehnte, in einer Schublade nes ehemaligen Schreibschrankes. Der Aufsatz te eine Tür, die sich zur Hälfte herausdrehen Langsam erinnerte ich mich wieder.

Und wirklich, dort fand ich, sorgsam g delt, Warrens Briefe aus Irland. Ich holte sie sichtig mit beiden Händen aus dem Hohlraum einem kleinen Schrein ähnelte, blies den Stau der Schreibtischplatte und legte die Briefe Dann nahm ich den Umschlag, der obena zog die engbeschriebene Seite daraus hervo trug sie zum Dachfenster.

Warren beschrieb die südirische Stadt A wo er und seine Freunde bei den Eltern ein segefährten, Patrick Seery, Station gemacht Es war schon so lange her, seit ich diese zum letztenmal gelesen hatte, dass ich der nur langsam wiedererkannte.

Vor allem der letzte Satz des Briefes ka fremd vor, als hätte ich ihn nie gelesen, er neu dazugeschrieben worden. Und doch, e Warrens Handschrift: Ich wollte, Du wärst ein paar Jahre älter, Kätzchen, dann hätt Dich mit nach Irland genommen.

2

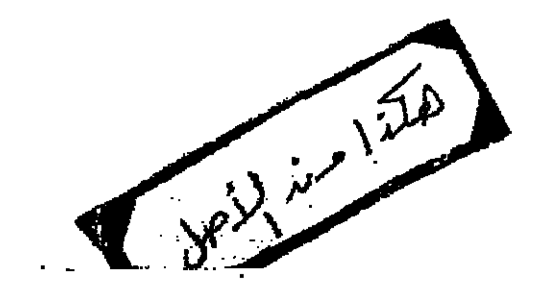
Ich weiss nicht, wovon ich so früh erwa Vielleicht weckten mich die fremdartigen Laute, durch das geöffnete Fenster drangen.

Ich setzte mich im Bett auf und öffnete Augen. Das erste, was ich sah, war eine verbl fend unruhige Tapete mit einem Muster aus la stieligen Rosen, ein alter, dunkelbrauner Schra und ein kleines Waschbecken mit fleckigem Sp gel. Wo um Himmelswillen war ich?

Als ich die Beine aus dem Bett schwang, wus ich es plötzlich wieder. Ich tappte zum Fenste das zur Hälfte geöffnet war, und sah vor m die Dächer und Kamine Dublins in der Morge dämmerung aufragen. Jene Kuppel dort hinte musste der Gerichtshof „Four Courts" sein, am Flus Liffey. Und die vielen hellen Punkte, die darüber schreiend ihre Kreise zogen, schienen Möwen zu sein.

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN ?



Kulturnotizen in Kürze

● „Ein Plädoyer für eine vergangenheitsbewusste Gegenwart" nennt ein Kritiker der „Welt" das neue Buch von Israelfreund Hans Habe „Palazzo". Der Roman über „Die Geschichte einer alten Familie in einer bedrohten Stadt" (Untertitel) schildert den Kampf einer Witwe, Anna-Maria Santarato, um die Erhaltung des ehrwürdigen Familienpalastes. Diese Geschichte einer alten Familie ist laut der vorliegenden Kritik „ein hochpolitisches Buch geworden", eine „Rechtfertigung des konservativen Denkens und mehr als das." ISRAEL NACHRICHTEN werden noch in einer ausführlichen Besprechung darauf zurückkommen.

● Eine Sensation dürfte schon wegen des Themas die Oper „Else-Hommage" werden, die nichts anderes als eine israelische Würdigung der deutsch-jüdischen Dichterin Else Lasker-Schüler anlässlich der 30. Wiederkehr ihres Todestages ist. Das Libretto schrieb der Schriftsteller und Dramatiker Israel Eliraz, die Musik komponierte Josef Tal. Das Werk wurde unter dem Eindruck der Lyrik von Else Lasker-Schüler verfasst, die bekanntlich in Jerusalem starb und auf dem Ölberg begraben liegt. Die beiden Künstler haben zum vierten Male gemeinsam eine musikalische Dichtung verfasst. Ein früheres Werk, die Oper „Aschmedai", wurde *auf Bestellung der* Hamburger Staatsoper geschrieben und 1971 in Hamburg uraufgeführt und soll im April 1976 in der „New York City Opera" zur Aufführung gelangen. Gary Bertini wird dirigieren, Harold Prince die Regie *führen. Eliraz begab sich ins* Ausland, um zwei weitere Theaterstücke auf Bestellung zu schreiben. Josef Tal, gebürtig aus Pinne bei Posen (1910), *studierte in Berlin, und lebt seit* 1934 im Lande, wo er als Musikpädagoge wirkt. Er wurde 1948 Direktor des Israel — Konservatoriums, 1950 Dozent an der Universität. Er schrieb u.a. sinfonische Werke, das choreographische Poem „Exodus", eine konzertante Oper „Saul in En-Dor", Kantaten, Sonaten u.s.w. Auch ist er Leiter des elektronischen Studios in Tel-Aviv. Bekannt ist seine elektronische Oper „Masada 967".



Komponist Josef Tal: Ehrung für Else

● Nach Berichten aus Toronto will sich Alexander Solschenizyn in Kanada niederlassen. Der Nobelpreisträger weilt seit einiger Zeit „ganz privat" in Toronto und will angeblich ein abseits gelegenes Haus in der Provinz kaufen, in dem er ungestörter als in Zürich arbeiten kann.

● Peter Handke, in Israel bekannt u.a. durch die Aufführung seiner „Publikumsbeschimpfung" im Jerusalemer „Khan", hat eine vielbegehrte Trophaee erhalten. das „Filmband in Gold", das ihm in der BRD *für* ein Drehbbuch zuerkannt wurde. Der Hauptpreis der diesjährigen deutschen Bundesfilmpreise wurde nicht vergeben. Zusammen mit *Handke erhielt der* Schauspieler Johannes Heesters die gleiche Auszeichnung für „hervorragendes, langjähriges Wirken im deutschen Film." Handke erhielt die Auszeichnung für seinen neuen Film „Falsche Bewegung", dessen Regisseur Wim Wenders und Hauptdarsteller Hans Christian Blech gleichfalls prämiert wurden. Es handelt sich um eine filmische Aufbereitung von — Goethes „Wilhelm Meister" in modernem Gewand.



Autor Peter Handke: Goldband für Goethe

● Regisseur Roman Polanski schreibt in Paris, wo er vor einiger Zeit mit dem „Prix Raoul Levy" ausgezeichnet wurde, an einem Abenteuerfilm, der unter Piraten in der Karibischen See spielen soll.

● Satiren von Art Buchwald sind das Rohmaterial für ein Drehbuch zu einer Filmkomödie über den amerikanischen Aussenminister Henry Kissinger. Die Hauptrolle, Henry den Grossen persönlich, soll der Komiker Woody Allen spielen. Ein Regisseur *steht* noch nicht fest.

● Den Herzog von Windsor wird in einem Film mit dem Titel „Nach der Herrschaft" der 71 jährige Gary Grant *verkörpern*. Die Handlung schildert das bunte Leben des Herzogs im Verlaufe der drei Jahrzehnte nach seiner Abdankung als König Erward VII. von England. Die Herzogin alias Wallis Simpson wird voraussichtlich — Ingrid Bergmann darstellen.

● Das erste bundesdeutsche Institut für Musiktherapie soll an der Würzburger Hochschule für Musik in Zusammenarbeit mit der Universität Würzburg errichtet werden. Ähnliche In*stitute gibt es nur in Wien u.* London.

● Eines der berühmtesten Baudenkmäler Japans, die kaiserliche Villa Katsura-rikyu in Kyo*to, soll restauriert werden.* Die drei aneinanderstossenden Lusthäuser waren nicht zu Wohnzwecken gedacht. Sie liegen in einem vielfältig gestalteten Landschaftsgarten. Die Arbeiten sollen umgerechnet etwa IL 12 Mio. kosten. Die Villa, eines der schönsten Gebäude der Weltarchitektur, bewundert von vielen westlichen Architekten wie Frank Lloyd Wright und Walter Gropius, wird wegen der Restaurierung bis 1983 unzugänglich sein.

A. S.

KINOPROGRAMM

TELAVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: That's Entertainment
CINEMA ONE: This Time I'll Make You Rich
CINEMA TWO: Sunset Boulvard
CINERAMA: Blood Money
DEKEL: Jesus Christ Superstar
DRIVE IN: 8.00 War Italian Style; 10.15 Free Grass
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Something to Hide
GORDON: Die Czardasfürstin
HOD: Arnold
LIMOR: Schloscha we'od Achat (Israel-Film)
MAXIM: The Great Robbery
MOGRABY: Chinatown
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Break Out
PARIS: The Last Detail
PEER: La Girle
ROYAL: Le Fantome de la Liberte
STUDIO: Confession of a Window Cleaner
TCHELET: Amarcord
TEL AVIV: The Revengers
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Some like it hot — Marylin Monroe, Tony Curtis, Jack Lemmon (2. Woche).
4.00 Uhr: Daring Dobermen

JERUSALEM

ARNON: Crazy Sex
CHEN: L'Americano
EDEN: The Student Teachers
EDISON: The man of Teheran
HABIRAH: Mr. Majestyk
MITCHELL: The Roar of the Dragon
JERUSALEM: Sleuth
ORGIL: Three and One
ORION: The Prisoner of Second Avenue
ORNA: Le Train
RON: Apprenticehip of Duddy Kravitz
SEMADAR: Casablanca

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Take
ARMON: The Man who Loved Cat Dancing
ATZMON: La Moutarde me Monte au Nez
CHEN: Mr. Majestyk
MIRON: Rivals
MORIAH: The Odessa File
ORION: The Ferocious Brothers
ORDAN: Melodies of my Life
ORAH: Vincent, Francois, Paul and the Others
ORLY: The Great Gatsby
PEER: Les Galets d'Entretat
RON: This Time I'll Make You Rich
SHAVIT: Verdict

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386, King George 28, Tel. 223721
Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 41, Tel. 731874
Herzlia und Umgebung: Neve Magen, Merkas Mischari.
Netania: Herzl 2, Tel. 28856
Bat Jam: Balfour 9
Cholon: Elat 36/II
Beer Schewa: Herzl 72.
Haifa bis 21 Uhr: Hagefen 24, Tel. 712674.
Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

ÄRZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. [illegible]281.

Magen David Adom: Ärztenachtdienst T-A: Tel. 292222: oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", Ärztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam. Tel. 863333 Cholon, Telefon 843133: Haifa Allgemeiner und Kinderarzt. Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit, Tel Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watta, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4 Tel 248228

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr, 33 Giwataim, Tel. 721621; Herzlia Neve Amal Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chedera MDA. Tel. 2333 von 8 Uhr. abends bis 7 Uhr morgens.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 26.5.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

[illegible].10 und 9.05 Morgenkonzert Mozart, Holst, etc.; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 [illegible] 12.15 Programm für Schu[illegible] 12.05 Buchbesprechung; [illegible]55 Bekannte Künstler — mit Dirigenten Arturo Toscanini, dem Cellisten Simcha Heled, Pianisten Bracha Eden und Alexander Tamir, etc. 13.05 Mittagskonzert — leichte klassische Musik: 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Idit Zwi); 14.10 Für Mutter und Kind: 15.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 15.30 Aus dem Buche der Väter (Prof. Jeschajahu Leibowitz): 15.50 [illegible]50 Wöchentliche Zusammenfassung der täglichen Mischnaabschnitte; 16.10 Aus unseren Konzertsälen — Tonbandaufnahmen des Israelischen Kammerensembles im Tel Aviver Museum (A) — Dirigent Uri Segal Aurele Nicolet (Flöte) — Brahms: Serenade Nr. 2: Huber; „[illegible]veare vernat" (Frühling im [illegible]nenstock); (B) unter Gary Bertini — Werke von Maurice Ravel mit Jean-Christoph Be[illegible]t (Bariton); 17.40 Musikalisches Rätsel (Wiederholung); — [illegible]05 Linien, Noten und Sterne Wochenmagazin über Kunst und Filme: 18.55 Für den Land[illegible]: 19.50 Rezitation aus der [illegible]el: 20.05 Programm über [illegible]äische Juden (Abraham Ben-[illegible]lech) 20.55 „Fünf vor neun" freie Ansprache; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Musikklub der Sendebehörde: „Stars der Zukunft" (erster Teil); 22.05 Radio-Drama — „Das Telefon und Du" von Jan Berquist; 23.05 Musik zum Jahresende; 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Jüdische Bräuche und Begriffe; 17.10 Potpourri; 18.05 Chansons aus aller Welt: — 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Nächtliche Spiele" — Scherze und Preisrätsel (ebenso 22.05 und 23.05): 00.10 Schallplatten um Mitternacht.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Vermischte Noten".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge: 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Wunschprogramm — Chansons und Einakter; 10.05 „Welch schöner Tag" (Sara Doron); 10.57 „Pause im Autofahren"; 11.05 Siehe 10.05: 12.05 Stern mit drei Zakken — Schula Chen); 12.15 „Alles über alles"; 12.40 Programm mit Arnold Sherman; 12.53 „Militärpost 1005" (Zippi Gon): — 15.05 „Aus Hollywood — mit Liebe" (Wiederholung); 15.55 Mitteilung für Soldaten; 14.05 u. 15.05 „Zur Mittagszeit" mit Ehud Graf: 16.05 „Sommerzeit"; 18.30 „Lieder in Khaki"; 19.05 „Das öffentliche Ohr" (Uri Sela): 19.50 Vortrag von Jizchak Liwni — „Besuch in Vietnam vor drei Jahren" — von heute gesehen: 20.05 Programm mit Pnina Bat-Zwi: 21.05 Unterhaltung mit Soldaten — „Ueber die Kritik" (Wiederholung): 22.05 und 23.05 „Guter Platz in der Mitte" — Magazin über Kultur und Unterhaltung:

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 10.20 Englisch: 9.05 Geometrie: 9.25 „Ivrit be-Siman-Tow" — „Verboten und erlaubt in Sdom": 10.00 u. 12.00 Biologie: 11.25 Mathematik: 12.20 Naturkunde/Physik: 12.40 Sprache und Literatur: 13.00 Naturkunde. 13.25 Sprachwitze: 13.45 Gesellschaft und Kultur: — 16.00 „Dornröschen": 16.07 Jehuda Burla: 17.00 „Ivrit be-Siman-Tow" — „Suchen um zu finden"

Fernsehprogramm:

17.30 Naturfilm: 18.00 „Krautkopf" — Unterhaltungsprogramm für Kinder; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wissen u Wissenschaft — der Gehörsinn und seine Wunder; 20.30 „Mabat": 21.00 „Dies ist sein Leben" — Gast des Programms ist ein Mann aus Jawneel, der im Sicherheitswesen und der Entwicklung des Landes sehr aktiv war. 22.55 Tagesabschnitt — Nachrichten.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

דרך מפוקפקת בלבנון

נשיא לבנון, סולימן פרנג׳יאה, בחר בפתרון הקלסי. היות וממשלתו האזרחית לא הצליחה לשים קץ לקרבות בין הפאלאנגות הנוצריות והמחבלים, מינה הנשיא ממשלה צבאית. הוה אומר, הוא העביר את הסמכויות במדינה לידי הכוחות המזוינים.

במבט ראשון פיתרון זה נראה הגיוני ונבון. אולם אין להפלות על הדעת שבצורה זו נפתרות באמת בעיותיה של לבנון. כי כאן אינו מדובר בפתרון לתקופה קצרה. גם אם הנשיא יצליח לבלום כעת את אי־השקט בארצו, ברור הדבר שכל הסכם אשר יושג, יהיה אך ורק פתרון זמני. ממשלת לבנון תצטרך לחפש דרכים יעילות בכדי להגיע לפתרון סופי וקבוע לבעית הנוכחות של המחבלים „הפלסטינאים" בשיטחה.

ריבונותה של מדינת לבנון נמצאת בסכנה של התמוטטות כבר זה זמן רב בגלל פעילותם של המחבלים בשטח לבנון. בו ברגע שקיי־מים שתי מדינות בתוך מדינה אחת אין לאף אחת מהן שליטה מוחלטת. זה מצב בלתי נסבל: אולם זהו המצב אשר שורר בלבנון זה זמן רב.

כאן צריך יותר מהרצון להגיע לפתרון קל לזמן קצר. יש להניח שגם נשיא לבנון יודע זאת. אולם הוא אינו מסוגל להגיע להחלטות גורליות כל זמן שהוא מוכן לפשר תמיד בין כל העמדות. כל זמן שממשלת לבנון לא תחליט על צעדים ממשיים לטיהור האווירה, אין לצפות לתוצאות אשר יניחו ללבנונים לחיות בריבונות ובשקט.

אי לזאת אין תקווה כעת לתיקון במצב הנואש בלבנון. נשיא מדינה זו יצטרך למצוא פתרונות אמיצים יותר מהפתרון שהוא הגיש כעת לעמו ולעולם!

מ. ב.

ZWEIFELHAFTER WEG DES LIBANON

Der Präsident des Libanon, Suliman Franghie, wählte den klassischen Weg, den Ausweg aller schwachen Regime, sobald sie vor inneren Erschütterungen stehen: Da es seiner zivilen Regierung nicht gelang, der Kämpfe zwischen den christlichen Phalangen und den „palästinensischen" Terroristen Herr zu werden, hielt es der Präsident des Libanon für richtig, eine Regierung zu ernennen, die ausschliesslich aus Militärpersonen besteht. Das bedeutet, ganz einfach ausgedrückt, dass der Präsident die Macht im Staate den bewaffneten Streitkräften übergeben hat.

Auf den ersten Blick mag diese Lösung logisch und recht vernünftig erscheinen. Aber man kann kaum annehmen, dass auf diese Weise die echten Probleme des Libanon gelöst werden würden. Denn bei dieser ganzen Angelegenheit ist nicht die Rede von einer Lösung auf kurze Sicht, auf einen Zeitraum, den man als begrenzt ansehen kann. Sollte der Präsident des Libanon daran wirklich interessiert sein, die dringenden Fragen seines Landes einer Lösung zuzuführen, ist doch klar, dass sein Versuch, die angenblickliche Krise beizulegen, ein Abkommen erfordert, das über alles hinausgeht, was bisher als Lösung vorgeschlagen worden war. Hier kann es nicht einfach eine zeitweilige Lösung geben. Die Regierung des Libanon wird sich die Mühe machen müssen, eine Lösung zu suchen, die endgültig ist und nicht einfach nur eine Lösung bis morgen früh darstellt. Libanon muss sich mit dem Problem beschäftigen, dass die „palästinensischen" Terroristen in seinem Gebiete mehr als nur anwesend sind.

Die Souveränität des Staates Libanon ist bereits seit geraumer Zeit in Gefahr. Sie befindet sich in der Gefahr, völlig zusammenzubrechen, falls die „palästinensischen" Terroristen auch weiterhin ihre Aktionen im Gebiet dieses Staates fortsetzen können. Solange der Libanon aus zwei Staaten besteht, dem, der vorhanden ist, und einem zweiten der Terroristen, kann nicht davon gesprochen werden, dass einer dieser Staaten die vollständige Herrschaft über alle Belange und Gebiete dieses Staates hat. Natürlich ist das eine völlig unhaltbare Situation. Aber dies, und nur dies, ist der Zustand, in dem wir uns in diesem Augenblick befinden. Der Libanon ist an einen Kreuzweg angelangt, der wahrscheinlich **d e r** Kreuzweg für diesen Staat ist.

Hier braucht man mehr, als nur den Willen, zu einer endgültigen Lösung zu gelangen. Das dürfte auch der Präsident des Libanon sehr genau wissen. Aber er kann zu einer solchen Entscheidung nicht gelangen, solange er Bereitschaft zeigt, Kompromisse mit den Terroristen zu schliessen. Solange die Regierung des Libanon nicht bereit ist, sich endgültig zu entscheiden, wird der Libanon auch nicht imstande sein, seine Souveränität völlig aufrechtzuerhalten.

Daher gibt es zur Zeit keine Hoffnung auf eine Lösung der verzweifelten Lage im Libanon. Der Präsident dieses Staates wird gezwungen sein, andere, mutigere Lösungen zu suchen als die, welche er soeben, durch die Ernennung der Militärregierung vorgeschlagen hat!

M. BIEL.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres teuren

JEHOSCHUA (OKA) ESCHKOL ז״ל

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG heute, Montag, 26. Mai 1975 ט״ו סיון תשל״ה um 15.00 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Cholon statt. — Sonderautobus vor dem Hejchal Hatarbut, um 14.30 Uhr.

DIE FAMILIE

Frau **MALKA ZLOCZOWER**

herzliches Beileid

anlässlich des Ablebens ihres Gatten

JACOB ז״ל

JIZCHAK OREN,
Vorsitzender des Direktoriums,
Mifal Hapajis

Reisebueros und Hoteliers fordern:

Verbilligung der Flugtarife

Tel Aviv (JEP) — Auf einer Zusammenkunft mit den Touristikkorrespondenten der Tagespresse nahmen der Generaldirektor des Dan-Hotelkonzerns, Schmuel Federmann und der Vorsitzende des Verbandes der Reisebüros, Salo Scharf, zu den Aussichten der Touristik Stellung.

Federmann erklärte, dass die Preise in den Dan-Hotels (Häuser der Kategorie fünf Sterne) heute um etwa 50 Prozent unter den Kosten in vergleichbaren Hotels in Westeuropa und Amerika liegen. Wir haben Fälle, in denen erstklassige Hotels in unserem Lande Preise berechnen, die kaum über denen von Jugendherbergen in Deutschland liegen. Besucher aus Deutschland können einen kombinierten Gruppenflug mit 14 Tagen Hotelaufenthalt (mit Frühstück) für etwa 1.400 DM erhalten. Dabei macht der Flugpreis etwa 900 DM aus, während das Hotel sich mit etwa mit 500 Mark zufrieden gibt.

Sowohl Federmann, als auch Salo Scharf deuteten an, dass die Lösung für die Touristikprobleme durch Verbilligung der Flugtarife gefunden werden müsse. Scharf erklärte es sei unwichtig, ob Charter Flüge zugelassen würden oder nicht, wesentlich sei eine entsprechende Verbilligung. Er wies auf das Bestehen mehrerer Arten von Charter Tarifen auf der transatlantischen Route hin, die ausserordentliche Verbilligungen möglich machen, während es diese Regelungen für Israel nicht gibt.

Die Massentouristik in Europa ist möglich, weil es für Spanien, Griechenland, Italien und ausserdem für die Ostblockländer Jugoslavien, Bulgarien und Rumänien im Rahmen von Gruppen und Charters ausserordentliche Verbilligungen gibt. All das fehlt bei uns, und wir müssen Möglichkeiten suchen, um die Tendenz zur Verbilligung mitzumachen.

Federmann sagte, dass Reisende heute auf ausserordentlich kurze Frist hin disponieren. Nachdem bekannt wurde, dass Syrien das UN-Mandat um sechs Monate verlängert hat, werden vielleicht manche sich zu Reisen nach dem Nahen Osten entschliessen und diese Entwicklung wird sich günstig auswirken. Aber, abgesehen von der politischen Seite, kommt die wirtschaftliche Depression in der Welt hinzu, und für sie kann nur eine Lösung durch Verbilligung der Flugtarife gefunden werden.

200% Praemie fuer gute Hafenarbeit

Eine Arbeitsgruppe im Hafen von Haifa hat gute Arbeit geleistet, die auch im Ausland von Hafenarbeitern noch nicht übertroffen worden ist. Die Arbeiter konnten von dem italienischen Schiff „Genua" in einer Arbeitsschichte zweihundertein Container auf- und abladen. Den Arbeitern wurden zweihundert Prozent Prämien für diese Arbeit ausgezahlt.

Nicht so erfreulich ist die Meldung über den Frachter „Nurit", der im Hafen von Ejlat liegt und mit Ausfuhrcargo in den Fernen Osten abdampfen sollte. Die Besatzung ist abfahrtsbereit, doch widersetzt sich der Seeleuteverband dem Kapitän des Schiffes, weil dieser in einem japanischen Hafen bei einer scharfen Diskussion von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht hatte. Die ZIM-Gesellschaft erwägt, das Cargo auf andere Frachter zu überführen.

Schliesslich ein weiterer Konflikt: Die Streikenden im Erdölhafen von Aschkelon werden nicht mehr vom Seeleuteverband unterstützt. Der Streik wurde gestern fortgesetzt, obwohl am Sonnabend mit dem Landesverband der Seeleute ein Abkommen über den Abbruch des Streiks erzielt worden war.

Künstlermesse in Tel Aviv wird zu grossem Erfolg

(AY) Die diesjährige Künstlermesse am Chen-Boulevard gestaltet sich zu einem grossen Erfolg. Nicht nur finanziell drückt sich die Popularität dieses Unternehmens für die Aussteller aus. Die Volksmassen werden mit der Kunst in nahen Kontakt gebracht und zahlreiche Amateure und Profis, die endlich ihre Bilder nicht nur ausstellen, sondern auch verkaufen können, äussern sich zufrieden über die bisherigen Ergebnisse. Schliesslich ist die Messe auch von einem anderen „Kontaktwert": Aus der Sowjetunion, aus den USA und aus Rumänien eingewanderte Künstler haben Gelegenheit, mit den „echten Israelis" zusammenzutreffen.

Mehrere dieser Neueinwanderer aus der Sowjetunion erregen die Aufmerksamkeit der neugierigen Kunstliebhaber: **Yuri Krasny**, der im Jahre 1925 in der Sowjetunion, in Riga, geboren wurde und 1972 einwanderte und bereits in Moskau, Brüssel, Düsseldorf, Basel, Antwerpen, aber auch in seiner jetzigen Heimatstadt Jerusalem und in der Ofakim-Galerie ausstellte, erfreut die Beschauer mit seinen technisch hoch qualifizierten Zeichnungen, Litographien u. Gemälden. **Rachel und Schimon Siani**, aus dem Jemen eingewandert, fällt durch seine reiche „Phantasie auf Polyester" auf. **Dorin Gani** aus Odessa, 1973 eingewandert, hat bereits Ausstellungen in Ramat Gan, Rechowot und Tel-Aviv hinter sich. **Alexander Putov**, aus Moskau, jetzt in Haifa, zwei Jahre im Lande, äussert sich begeistert: „Die Messe ist ein ergreifendes Erlebnis". — **Adriana de Mayo** aus Bukarest, jetzt Bat Jam, hat bereits zwei Ausstellungen in Tel Aviv und Beer Schewa hinter sich. Grosse Aufmerksamkeit erregt mit ihren Gemälden, Aquarellen und Holzschnitten **Marianne Bogolub** aus Los Angeles. **Miriam Aroati** fällt durch ihre köstlichen Skizzen und Zeichnungen auf. **Raviva Jaffe** zieht mit ihren Miniaturen und feinsten Pinselmalereien in Oel die Massen an. Neben **Amos Meroz und Nechama Aharonow** ist aber **Miriam Bernhardt** die vielleicht am meisten bestaunte Künstlerin, deren Werke den grössten Anziehungspunkt bilden.

Die Messe bleibt bis Donnerstag dieser Woche geöffnet. Eine prachtvolle Abwechslung im grauen Alltag Tel Avivs. Kein Wunder, dass sich Alt und Jung aus allen Landesteilen jeden Abend auf dem Chen-Boulevard ein Stelldichein geben.

Erfolg eines Haschisch-Spuerhundes

Ein auf Haschisch abgerichteter Spürhund der Polizei, hatte grossen Erfolg. 378 Haschischsohlen im Werte von einer halben Million IL, die aus dem Libanon nach Israel geschmuggelt worden waren, wurden bei einem Beduinen des El Huzejl-Stammes bei Bet Kama im Nordnegew entdeckt. Der Beduine, Ali Jaberi hatte das Haschisch in drei Metallkrügen im Erdreich neben seiner Hütte vergraben. Der Polizeihund schnüffelte im Erdreich und begann plötzlich laut zu bellen. Nizaw Mischne J. Jahaw, Befehlshaber der Polizei im Negew, sagte, 12 Verdächtige seien verhaftet worden. Jetzt will man ausfindig machen, welchen Weg die Schmugglerbande aus dem Landesnorden bis in den Negew genommen hat.

Kabinett beschliesst drastische Massnahmen im Pipe-Line-Streik

Jerusalem (HM) — **In einer ausführlichen Debatte setzte sich gestern das Kabinett mit dem Arbeitskonflikt bei der „Ejlat-Aschkelon Pipeline Gesellschaft" auseinander.**

Abschliessend fasste die Regierung einen Beschluss, in dem das Verhalten der streikenden Angestellten als schwerwiegendes Vergehen angeprangert wird, welches den Beschlüssen der Histadrut widerspricht. Die Regierung erklärt, dass die geregelte Tätigkeit der Gesellschaft von äusserster Wichtigkeit sei. Sie gibt den Beschlüssen des Direktoriums der Gesellschaft, alle legalen Massnahmen zur sofortigen Wiederaufnahme der geregelten Arbeit zu ergreifen, ihre vorbehaltlose Unterstützung und ermächtigt Ministerpräsident Rabin, Finanzminister **Rabinowitz**, Justizminister **Zadok**, Polizeiminister **Hillel** und Arbeitsminister **Bar'am** im Namen der Regierung die erforderlichen Schritte für die Wiederaufnahme der Arbeit zu ergreifen. Der Finanzminister wird ermächtigt, sich der gesetzlichen Optionen, einschliesslich der Ausfolgung von Notstandsverordnungen zu bedienen, um diesen Beschluss in die Tat umzusetzen.

Terroristennetz in den Bergen von Hebron ausgehoben

(WT) — Die Sicherheitsorgane haben in den Bergen von Hebron vier Terroristen verhaftet, die der El Fatah-Organisation angehören.

Die Verhafteten (drei aus dem Bezirk Hebron und einer aus Betlehem) werden der Durchführung folgender Terrorakte verdächtigt: Legen einer improvisierten Sprengladung in einem Brotlaib auf dem Machane Jehuda-Markt in Jerusalem am 25.8.1974 — Legen einer improvisierten Sprengladung an einer Synagoge auf dem „Französischen Hügel" in Jerusalem am 7.10.1974 — Verbergen einer Sprengladung in einem Autobus der Linie 12 in Jerusalem am 27.4.1975 — Anbringung einer Sprengladung unter dem Auto eines Bewohners von Ostjerusalem in Hebron am 29.4.1975.

Im Besitz der Verhafteten wurden zwei Handgranaten gefunden.

Der Ort Kirjat Chaim hat einen Verband gegründet, dem alle ehemaligen Einwohner des Ortes angehören sollen. Die Organisation soll die Ideale des Pioniertums und der Einfachheit hochhalten, in deren Zeichen einst Kirjat Chaim gegründet wurde.

Erhöhter Kurs des Natad-Dollar : IL 6.30

Die auch in unserer Zeitung gestern auf Seite 6 erschienene Meldung über die Absicht des Finanzministeriums, weitere Abwertungen des IL vorzunehmen, ist offiziell vom Sprecher des Finanzministeriums dementiert worden. Dessen ungeachtet halten Beobachter ein Floating des IL für durchaus möglich. Die Börse reagierte gestern dementsprechend mit ausserordentlicher Nachfrage nach dem Natad-Dollar, der sich um sieben Punkte erhöhte und auf IL 6.30 stellte. Dollargebundene Papiere im Volumen von 13,5 Millionen IL wechselten die Besitzer.

Der Dollar in der Lilienblumstrasse erhöhte sich um zwei Punkte auf IL 7.02, während die DM IL 3.18 erreichte. Im Westufergebiet wurde für den Dinar bereits IL 22.22 gezahlt, wobei bemerkt wird, dass die Nachfrage weitere Kurserhöhungen durchaus wahrscheinlich macht.

Indexgebundene Papiere zogen durchschnittlich um einen Prozent an.

Auf dem Aktienmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung bei Bank- und Investmentpapieren fort. Besonders waren Wolfson Clore-Aktien gefragt. Die Ellerns Investment Gesellschaft gab die Ausschüttung einer 12prozentigen Dividende und von etwa 10 Prozent Bonusaktien bekannt.

HANDELSKAMMER GEGEN ABSETZUNG SANBARS

In einer Presseveröffentlichung wandte sich die Tel Aviver Handelskammer gegen die Absetzung des Bank-Israel Präsidenten ...sche Sanbar. Der Präs... Handelskammer, Awner ... kar, erklärte, aus dem Sch... Bericht geht hervor, das... eine strengere Kontrolle ... Aktivität der British Ba... Zusammenbruch des U... mens nicht verhindert... Sanbar habe sich als selb... ger und unabhängiger Le... Bank-Verwalter der Bank... erwiesen. Die Handels... habe sich stets für sein... an der Import- und Kred... der Regierung eingesetzt.

Auch der Verband der Industriellen hat in einem ... an den Finanzminister m... lichen Argumenten für ... Sanbars Verbleiben Stellung ... nommen. Eine Kopie dies... fes wurde von dem Verb... den Vorsitzenden des Fina... schusses der Knesset abge...

VERTRAG MIT DER ... RATIFIZIERT

Jerusalem (HM) — Die ...rung ratifizierte auf ihrer ...gen Sitzung den kürzlich ... EG in Brüssel unterzeich... Vertrag im Rahmen des ... abkommens der EG mit d... telmeer-Ländern.

Gleichzeitig wurde auch ...mell ein paralleler Vertr... schen Israel und der Eu...ischen Gemeinschaft für ... und Stahl ratifiziert. Der ... Vertrag ist praktisch ei... gänzung des ersten Abkom... die sich auf gewisse Sorten ... Metallen bezieht, welche ... der EG direkt, sondern ... ihr liierten E.G.K.S. ...

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	22.5.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked	174
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	162.5
6½% Zim $ Linked	173
Milve Klita 1965 Index 110.1	450.5
Milve Klita 1966 Index 118.7	x
Milve Klita 1967 Index 118.9	x
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	252.5
Dev. Loan ser 3001 bearer	x
Dev. Loan ser 162	x
Dev. Loan ser 309	x
Milve Bitachon 1969 ser 41	142.5
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	213
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	195
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	214.5
Bank Leumi „A" ord. stock	188
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	180
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	180
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	130
Hassneh Insurance ord. sh.	229.5
Delek ord. sh. reg.	143
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	131.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	213
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	84
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	138.5
Mehadrin	196.5
Neot Aviv	97
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	75.5
Ata „C" ord. reg. sh.	73.5
Dubek	372.5
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	63
American Israel Paper Mills	276
Assis	153
Elgar Investment bearer	80
Ellern Investment Ltd. bearer	149.5
Paz Investments	99.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	67
Discount Bank Inv. bearer	158.5
Bank Leumi Investment ord. sh.	139
Clal Investment	200
Naphta Ltd. ord. sh.	169.5
Lapidot ord. sh. reg.	234
I. L. D. C. 10% conv. deb.	64
Ata 10% conv. deb.	68
D-Mark per $	2.3340/55
Swiss Fr. per $	2.4875/90
D-Mark	2.56
Natad (unter Banken)	6.23

x Aus techn. Gründen keine Kursübergabe

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ba...
Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 426 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014